



# ***Weltweit verbunden***

*Handbuch der ökumenischen Beziehungen  
der Nordkirche*



Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland



# ***Weltweit verbunden***

*Handbuch der ökumenischen Beziehungen  
der Nordkirche*

Herausgeber:

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland,

Hauptbereich 4: Mission und Ökumene

## Inhalt

### Editorial

Landesbischof Gerhard Ulrich ..... 6

### Vom Schatz kirchlicher Partnerschaften

Dr. Klaus Schäfer ..... 8

### Gestärkte und lebendige Partnerschaft durch Austausch

Nadja Gehm ..... 12

### Partner in Afrika | Heike Spiegelberg ..... 14

- **Kenia** Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche ..... 16
- **Kongo** Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo ..... 18
- **Südafrika** Kap-Oranje-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika ..... 20
- **Tansania** Evangelisch-Lutherische Kirche Tansanias ..... 22

### Partner in Europa | Christa D. Hunzinger ..... 24

- **England** Hintergrund: Die Kirche von England ..... 26
  - Diözese Durham der Kirche von England ..... 27
  - Diözese Ely der Kirche von England ..... 28
  - Diözese Lichfield der Kirche von England ..... 29
- **Estland** Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche ..... 30
- **Kasachstan** Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan ..... 32
- **Lettland** Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands ..... 34
- **Litauen** Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens ..... 36
- **Niederlande** Protestantische Kirche in den Niederlanden ..... 38
- **Polen** Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen, Diözesen Wroclaw (Breslau) und Pomorsko-Wielkopolska (Pommern-Großpolen) ..... 40
- **Rumänien** Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien ..... 42
- **Russland** Russisch-Orthodoxe Kirche, Eparchie St. Petersburg ..... 44
  - Propsteien St. Petersburg und Kaliningrad der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland ..... 46
- **Schweden** Kirche von Schweden, Diözese Växjö ..... 48

### Partner in Indien | Dr. Axel Siegemund ..... 50

- Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchen in Indien ..... 52
- Evangelisch-Lutherische Jeypore-Kirche ..... 54
- Evangelisch-Lutherische Kirche in den Himalaya-Staaten, Assam Diözese ..... 56

### Partner in Lateinamerika | Dr. Karen Bergesch ..... 58

- **Brasilien** Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien ..... 60
- **El Salvador** Lutherische Kirche El Salvadors ..... 62

### Partner im Nahen Osten | Hanna Lehming ..... 64

- Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land ..... 66

### Partner in Nordamerika | Dr. Klaus Schäfer ..... 68

- **USA** Michigan Conference der United Church of Christ ..... 70
- Süd-Ohio-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika ..... 72

### Partner in Ostasien | Dr. Katrin Fiedler ..... 74

- **China** Chinesischer Christenrat ..... 76
  - Christenrat der Autonomen Region Guangxi ..... 78
  - Lutherische Philipphaus-Gemeinde in Hongkong ..... 79
- **Philippinen** Lutherische Kirche auf den Philippinen ..... 80

### Partner im Pazifik und in Papua-Neuguinea | Martin Haasler ..... 82

- **Papua-Neuguinea** Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas ..... 84

### Adressen ..... 86

## Liebe Schwestern und Brüder in Christus!



**Die Kirche Jesu Christi ist immer Kirche am Ort.** Hier, in unseren Dörfern und Städten, versammeln sich Menschen, um Gottesdienst zu feiern, auf Gottes Wort zu hören und so gestärkt in den Alltag zu gehen. Hier, im Horizont unserer Kirchtürme, wird Gemeinde erlebt und gebaut, und hier engagieren wir uns in der Nachbarschaft, in den Schulen, in Kindergärten, in der Unterstützung und Hilfe für Menschen und in vielen anderen Bereichen. Hier wird Glaube gelebt und weitergegeben.

**Zugleich ist die Gemeinde am Ort Teil der einen großen globalen Gemeinschaft** von Christen und Christinnen, verbunden mit Geschwistern in aller Welt, mit denen sie den einen Glauben an Jesus Christus teilen. Die Ortsgemeinde – und auch eine Landeskirche – ist (zum Glück!) nur eine „Provinz der Weltchristenheit“, eingebunden und einbezogen in die große Gemeinschaft von Menschen, die vom Evangelium berührt worden sind.

Ich bin sehr froh darüber, dass diese ökumenische Dimension und Universalität, die den christlichen Glauben ausmacht, in unserer Nordkirche nicht nur bewusst ist, sondern auch in vielfältiger Weise als Realität erlebt und gelebt wird. Schon in der Präambel unserer Verfassung haben wir zum Ausdruck gebracht, dass unsere Kirche ein Teil der weltweiten Christenheit ist und auf die Stimmen von Christen und Christinnen aus anderen Ländern und auch anderen Konfessionen hören möchte. Deshalb



freuen wir uns über die geschwisterliche Verbundenheit, die wir sowohl in den weltweiten ökumenischen Netzwerken wie dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und der weltumspannenden Gemeinschaft mit lutherischen Kirchen innerhalb des Lutherischen Weltbundes (LWB) als auch in den zahlreichen Beziehungen zu Partnerkirchen in vielen Ländern der Welt erleben.

**Wie reich und weit das Netz der Partnerkirchen in aller Welt ist**, mit denen unsere Pfingsten 2012 neu gegründete Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland verbunden ist, möchte die hier vorgelegte Broschüre darstellen. Sie bietet Basisinformationen über Geschichte und Leben der Partnerkirchen, Hinweise auf die Genese der Beziehungen zwischen der Nordkirche und den entsprechenden Kirchen, Blitzlichter zu Themen und Problemen, mit denen unsere Partnerkirchen konfrontiert sind, Kontaktadressen und weitere nützliche Details. Zum ersten Mal ist damit das Netz der Beziehungen dargestellt, die jede der drei zur Nordkirche zusammengeschlossenen Kirchen aus ihrer Geschichte mit in unsere Kirche eingebracht hat. Alle zusammen, in all ihrer Verschiedenheit und Vielschichtigkeit, sind ein großer Schatz, der unsere Kirche reich macht.

**Ich bin dankbar dafür, dass sich viele Menschen in unserer Kirche in den partnerschaftlichen Beziehungen engagieren** und die Schätze, die es hier zu entdecken gibt, für sich und unsere Kirche heben wollen.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr / Euer

**Landesbischof Gerhard Ulrich, Schwerin**

Vorsitzender der Generalversammlung des Zentrums für Mission und Ökumene –  
Nordkirche weltweit

## Vom Schatz kirchlicher Partnerschaften



Von Pastor **Dr. Klaus Schäfer**,  
Direktor des Zentrums für  
Mission und Ökumene und  
Sprecher des Hauptbereichs 4:  
Mission und Ökumene

**Weltumspannende Kirche.** Die Nordkirche ist eine Kirche an den Meeren von Ost- und Nordsee, verwurzelt in dieser Region, verbunden mit den Menschen, die hier leben. Zugleich ist die Nordkirche aber, wie jede Kirche und wie jede Gemeinde am Ort, ein Teil der universalen, weltumspannenden Kirche Jesu Christi. Sie ist gesandt zu den Menschen in ihrem Umfeld, als Kirche für und mit den Menschen, sie ist zugleich aber auch eine Kirche, die über die Kirchtürme ihrer Städte und Dörfer hinaus blickt auf Mitchristen und Mitchristinnen in anderen Teilen der Welt. Sie ist verbunden mit Menschen in anderen, nahen und fernen Regionen unserer Erde, und sie ist gesandt in alle Welt. Die ökumenische, auf die ganze bewohnte Welt bezogene Dimension ist der Kirche nichts Fremdes; sie ist dem Wesen des christlichen Glaubens von seinen Anfängen an eingeschrieben.

Konkreten und sehr lebendigen Ausdruck erfährt diese ökumenische Orientierung in einem Netz von Kontakten und Beziehungen, die die Nordkirche zu Kirchen in aller Welt unterhält. Jede der drei Kirchen, die sich Pfingsten 2012 zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland zusammengeschlossen haben, hat ihre kirchliche Partnerschaft mit in unsere neue Kirche gebracht, sodass das Netz in den letzten Jahren noch größer geworden ist. Je nachdem, wie man zählt – soll man die drei Diözesen der Kirche von England, zu denen es formelle Beziehungen gibt, als eine Partnerschaft oder als drei rechnen? –, kommt man auf knapp über oder knapp unter 30 solcher Kirchenpartnerschaften. Gezählt sind dabei nur diejenigen, die auf der Ebene der Landeskirche eine Rolle spielen, in Kirchenkreisen und Gemeinden gibt es darüber hinaus viele weitere Kontakte, die hier gar nicht alle erwähnt werden können.

**Geschichtlich geprägt.** Die verschiedenen Beziehungen haben je eine ganz eigene Geschichte, die auch Teil unserer eigenen Kirchengeschichte ist und heute mit zur Identität unserer Nordkirche gehört. Da war zum Beispiel die Geschichte missionarischer Aufbrüche im 19. Jahrhundert, als Missionare und Missionarinnen aus den verschiedenen Regionen der Nordkirche sich zur Verkündigung des Evangeliums in die weite Welt aufmachten: Menschen aus Pommern, die mit der Berliner Mission schon Mitte des 19. Jahrhunderts nach Südafrika gingen; die Breklumer Mission, die Missionare nach Indien, dann auch China und Ostafrika sandte; und Mecklenburger, die mit der Leipziger Mission in Ostafrika das Evangelium verkündigten. Es gibt darüber hinaus die Geschichte der Handelsbeziehungen und der vielfältigen kulturellen Kontakte im Ostseeraum, die das Leben der Kirchen mitbestimmt haben und an die man in neuerer Zeit, nach dem Fall der Mauer, wieder anknüpfen konnte. Prägend für die Kontakte innerhalb Europas sind auch Erfahrungen und Geschichten von Migration, Flucht und Vertreibung, die Veränderung nationaler Grenzen, die Einflüsse von Krieg

und Friedensbemühungen, die die Geografie des Kontinents stark verändert haben; dazu gehören die Entstehung von Kontakten innerhalb der damaligen Ost- und Westblöcke wie auch die Bemühungen, die Grenzen – etwa für Reisen in die DDR und aus der DDR – durchlässiger zu machen. In den 1960er-Jahren entdeckten Kirchen weltweit ihre Verantwortung für die früher sogenannte „Dritte Welt“. Auch heute bestimmt das Phänomen einer rasanten Globalisierung die Agenda der weltweiten Ökumene. In internationalen kirchlichen Vereinigungen sind auch wir in Kontakt mit Kirchen, die in einer Diaspora-Situation oder in Kontexten leben, in denen Religionsfreiheit ein Problem darstellt. All dies und noch manche andere Entwicklung – wie zum Beispiel die Annäherung der Konfessionen, wofür etwa die Beziehungen zwischen Lutheranern und Anglikanern stehen – haben am Netz der Partnerschaften mitgeknüpft, von dem wir heute als Nordkirche ein Teil sind.

**Ein wichtiges Lernfeld.** Für diejenigen, die sich in diesen Partnerschaften engagieren, bedeuten die Kontakte und Begegnungen, die vielen Gespräche und Einsichten, die dabei gewonnen werden, einen großen Schatz. Kirchliche Partnerschaften im weltweiten Horizont sind ein wichtiges Lernfeld: In der Begegnung mit den Anderen, den manchmal so Fremden, lernen wir die Welt, uns selbst, unsere Kirche, unser Land mit anderen Augen zu sehen. Dies bringt oft Ermutigung mit sich – zum Beispiel die Ermutigung, seinen Glauben deutlicher auch in der Öffentlichkeit zu zeigen; es bringt Anregungen – etwa für die Gestaltung von Gottesdiensten, für neue Musik, für die Wertschätzung von Ehrenamtlichen, für das konkrete Gebet, etwa für Kranke und Notleidende. Manchmal sind diese Begegnungen und Gespräche aber auch irritierend: Denn nicht selten nehmen wir wahr, dass die Werte und Normen, die kulturell geprägten Verhaltensmuster und auch die Interessen der Partner sehr anders sein können als bei uns. Das gilt zum Beispiel im Blick auf die Rollen von Mann und Frau, die Ordination von Frauen, die Haltung zu Ehe, Familie und Sexualität. Aber selbst solche irritierenden – und möglicherweise auch strittigen – Themen, die ja auch sonst in der globalisierten Welt Irritationen, Verwerfungen und mancherlei Konflikte hervorrufen, können im Rahmen von Kirchenpartnerschaften besprochen werden. Hier, in und zwischen den Kirchen, kann es einen Raum geben, in dem Vertrauen zueinander wächst und man respektvoll und wertschätzend auch über kulturelle Unterschiede hinaus miteinander umzugehen lernt.



**Konkrete Unterstützung.** Miteinander und voneinander lernen ist heute wahrscheinlich der wichtigste Aspekt in den Partnerschaften. Dazu gehört aber auch von Anfang, was man mit den Begriffen Verantwortung, Solidarität und Unterstützung umschreiben kann. Das kann sehr konkrete Hilfe für Partner bedeuten, etwa Sofortmaßnahmen bei Naturkatastrophen, vor allem aber bei der Entwicklung und Unterstützung von Projekten und Programmen, die darauf zielen, die Lebensbedingungen der Menschen nachhaltig zu verbessern. Mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes (KED), Spendengeldern und anderen Mitteln aus der Nordkirche werden etwa kirchliche Schulen im Nahen Osten und in Indien, Gesundheitsdienste in Papua-Neuguinea, Klimaschutzprojekte im Pazifik, theologische Ausbildung von Pastorinnen und Pastoren in Tansania, Programme und Projekte im Kontext von Menschenrechtsarbeit in Lateinamerika und vieles andere unterstützt.

**Rückfragen an uns selbst.** Durch diese konkrete Zusammenarbeit, im Gespräch und in der Begegnung mit den Partnern wächst die Einsicht, dass ein Zusammenhang besteht zwischen unserem Lebensstil, unseren Konsumgewohnheiten, dem aus dem Norden dominierten Wirtschaftssystem und der Armut in vielen Teilen der Welt. So entstehen aus der Begegnung mit den Anderen Rückfragen an uns selbst – und Themen wie fairer Handel, Verantwortung für die globale Erwärmung, Abbau von Rohstoffen und damit zusammenhängende Umsiedlung von Menschen in zahlreichen Ländern werden plötzlich wichtig und bedrückend. Sternstunden erlebt das Engagement in kirchlicher Partnerschaftsarbeit dann, wenn über Länder hinweg Allianzen geknüpft und Kampagnen initiiert werden können, die nachhaltige Verbesserungen für das Leben von Menschen bringen. Initiativen zur Entschuldung von Staaten, zur Bekämpfung von HIV/Aids, zur Klimagerechtigkeit können hier als Beispiele genannt werden, die weiter entwickelt werden sollten.

**Austausch von Personal.** Neben diesen gemeinsam von den Partnern entwickelten Projekten und Programmen und den zahlreichen – übrigens auch vom KED geförderten Begegnungsreisen – ist der Personalaustausch heute weiter ein wichtiger Aspekt in der Pflege von Partnerschaften. Auch heute legen Partnerkirchen Wert darauf, dass Theologen und Fachkräfte mit spezifischen Kompetenzen – etwa im Gesundheitswesen, in der Landwirtschaft, als Lehrerin oder Lehrer, in der Lehreraus- und fortbildung, in der Ausbildung in Handwerksberufen – im Kontext von Partnerkirchen eingesetzt werden. Dabei geht es einerseits um tatsächlich vorhandene Bedarfe, für die in Partnerkirchen gegenwärtig keine ausreichenden Ressourcen oder Kompetenzen vorhanden sind; andererseits sind solche Menschen aber auch wichtig als Brückenbauer und Repräsentanten der ökumenischen Dimension einer Kirche. Das ist auch der Grund dafür, warum wir ökumenische Mitarbeitende aus Partnerkirchen in

der Nordkirche haben und drei Freiwilligenprogramme für junge Leute organisieren. Gelebt und gestaltet werden diese vielfältigen Aspekte der Partnerschaft mit Kirchen in anderen Teilen der Welt auf den unterschiedlichen Ebenen unserer Kirche – in den Gemeinden, den Kirchenkreisen, auf der Ebene der Landeskirche, auch in kirchlichen Diensten und Werken wie dem Jugend- und Frauenwerk, der Posaunenarbeit Mecklenburg-Vorpommerns und vielen anderen Zusammenhängen.

Der Begriff Partnerschaft ist dabei in der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg zum Leitbegriff geworden, um die Beziehungen zwischen Geschwisterkirchen angemessen zu beschreiben. Aufgekommen ist der Begriff zunächst im Kontext der Bewegungen aus den damals sogenannten jungen Kirchen Asiens und Afrikas selbst, die sich aus ihrer Abhängigkeit von westlichen Missionsgesellschaften und der Vormundschaft der Missionare lösen wollten. Später dann, in den 1970er-Jahren, wurde der Begriff auch in den Kirchen des Nordens populär, signalisiert er doch das, was in den kirchlichen Partnerschaften wichtig ist: personale Beziehung unter Gleichen, Wertschätzung, Respekt und wechselseitige Verantwortung.



## Gestärkte und lebendige Partnerschaft durch Austausch

Von **Nadja Gehm**, Referentin für Stipendien- und Freiwilligenprogramme im Zentrum für Mission und Ökumene



Seit über 30 Jahren bieten wir im Zentrum für Mission und Ökumene für die Nordelbische Kirche und die heutige Nordkirche internationale Freiwilligendienste an. Jugendliche und junge Erwachsene bewerben sich bei uns, um für mehrere Monate oder ein ganzes Jahr in einer der Partnerkirchen der Nordkirche zu leben und dort in Projekten zu arbeiten – zum Beispiel in den Bereichen Soziales, Jugend, Umwelt oder Kultur. Die Einsatzplätze sind dann Kindergärten, Schulen, Jugendzentren, Dorfentwicklungs- oder Sozialprojekte in Ländern des globalen Südens.

Immer wieder werde ich kritisch gefragt, warum solche Freiwilligendienste eigentlich existieren. Gibt es in Argentinien nicht genügend ausgebildete Menschen, die in einem Jugendzentrum arbeiten? Warum müssen junge Erwachsene aus Deutschland an einer Schule in Tansania eingesetzt werden, um Computerunterricht zu geben?

Die Antwort ist einfach: Es geht bei diesen Diensten nicht darum, eine Aufgabe zu erfüllen, weil im Einsatzland die Expertise dafür fehlt. Es geht um gemeinsames Lernen: voneinander und miteinander.

Das Zentrum für Mission und Ökumene fördert junge Menschen, die Mission als Dialog verstehen und Offenheit und Neugierde für andere Formen des Glaubens und Lebens mitbringen. Viele setzen sich in anderen Kontexten auch mit dem eigenen Glauben auseinander, der in Deutschland oft ganz anders gelebt wird. Ziel der Aufenthalte ist nicht das Verändern der lokalen Strukturen, sondern die kritische Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Umfeld, in dem viele die meiste Zeit gelebt haben, ohne es grundsätzlich zu hinterfragen.

Die Freiwilligen unterstützen unsere Partner zum Beispiel beim Unterrichten oder bei Workshops. Das eigentliche Lernen findet jedoch im Alltag statt. Der Austausch mit Menschen anderer Kulturen, Religionen und in anderen ökonomischen Bedingungen ist eine große Bereicherung. Das ist gelebte Ökumene und lässt die Freiwilligen Neues erfahren, aber auch kritisch auf sich selbst und die eigene Gesellschaft blicken. In unseren Freiwilligendiensten steht Begegnung im Mittelpunkt. Sie macht das Leben und das Lernen aus. Nicht als Exotik, nicht als Event, sondern weil sie zum Menschsein gehört.

Diese Dienste haben Auswirkungen auf unser kirchliches Leben hier in Deutschland. Wer von einem Jahr in Tansania, China oder Kiribati zurückkommt, für den oder die bleiben Themen wie Ökumene, Entwicklungspolitik oder globale Gerechtigkeit zentral – im privaten Bereich wie auch in der späteren Arbeit. Viele der ehemaligen Freiwilligen möchten ihre Erfahrungen und Kenntnisse hier bei uns einbringen. Das Engagement in Partnerschaftsgruppen oder Netzwerken bietet viele Möglichkeiten.

Ich beobachte, dass sich viele Partnerschaftsgruppen, aber auch Gremien innerhalb der Nordkirche durch das Mitwirken ehemaliger Freiwilliger verjüngen und neue Themen, Ideen und Perspektiven entstehen.

Ökumenische Lernerfahrungen sind sehr wertvoll für junge Menschen und deren entsendende Kirchen. Aber warum sollte dies nur für junge Menschen aus Deutschland gelten? Unsere kirchlichen Stipendienprogramme bieten seit vielen Jahren die Möglichkeit, junge Menschen aus den Partnerkirchen für einen mehrmonatigen Aufenthalt zu uns einzuladen. Auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat nun ein Konzept für eine Süd-Nord-Komponente des „weltwärts“-Programms erarbeitet. Seit 2014 ist es möglich, dass junge Menschen aus Ländern des globalen Südens einen Lerndienst in Deutschland absolvieren, genau wie es mit diesem Programm andersherum schon seit Jahren geschieht. Ein Austausch als Einbahnstraße kann nicht im Sinne der weltweiten Ökumene sein.

Die Beziehungen zu unseren Partnerkirchen haben sich, unter anderem durch die Freiwilligenprogramme, stark verändert. Früher waren es oft Einzelpersonen, die der Motor einer Gemeindepflicht waren. Heute gibt es durch viele Rückkehrer und Rückkehrerinnen und ihre Netzwerke eine breitere Basis. Früher bestanden die Begegnungen meist aus offiziellen Besuchen oder mehrwöchigen Reiseprogrammen. Im Rahmen eines Freiwilligendienstes ist es heute möglich, wirklich miteinander zu leben und den Alltag zu teilen. Das ist für beide Seiten nicht immer einfach. Aber nur so wird eine Partnerschaft lebendig und die Basis der Arbeit nachhaltig gestärkt.

Für die Menschen in den Einsatzstellen unserer Partnerkirchen bedeuten die Freiwilligenprogramme auf den ersten Blick zunächst viel Arbeit: Die jungen Menschen sind in der Landessprache noch sehr unsicher, kennen viele kulturelle Gegebenheiten der Region nicht und haben kein eigenes Netzwerk. Sie brauchen in den ersten Monaten viel Unterstützung und Hilfe. Trotzdem schätzen unsere Partner die Einsätze und es gibt sehr viele Anfragen, in weiteren Projekten Freiwillige einzubinden.



Auch in unseren Partnerkirchen sind die Menschen sehr interessiert an der Kultur, den Wertevorstellungen und der Persönlichkeit der Freiwilligen. Ihr Einsatz belebt auch dort die weltweite Ökumene. Uns allen fallen Verständnis, Toleranz und Respekt für Menschen leichter, wenn wir sie kennen, mit ihnen gegessen, gebetet, gesungen oder vielleicht sogar für eine längere Zeit gelebt haben.

### Kontakt und Infos

Zentrum für Mission  
und Ökumene  
Stipendien- und  
Freiwilligenprogramme

**Nadja Gehm**  
n.gehm@nordkirche-  
weltweit.de  
040 881 81-130



# Partner in Afrika

Von Pastorin **Heike Spiegelberg**,  
Afrikareferentin im  
Zentrum für Mission und Ökumene

*Einführung von Bischof Levis Sanga  
in der Südzentraldiözese der  
Evangelisch-Lutherischen Kirche  
Tansanias im Juni 2012.*

Die intensiven Kontakte zu Partnerkirchen und Projekten in Afrika gehören zur Identität der Nordkirche. Es gibt kaum einen Kirchenkreis ohne Beziehungen zu Partnern in Tansania, Kenia, der Demokratischen Republik Kongo oder Südafrika. Zahlreiche Besuche hin und her bereichern die Gottesdienste und das Gemeindeleben. Manche Gemeinden der Nordkirche unterstützen schon über Jahre Projekte bei den Partnern. Gruppen wie die „Aktion Bundesschluss“ sind lange Wege durch politische Umwälzungen gemeinsam mit ihren Partnern in Südafrika gegangen. Die von der Nordkirche entsandten Ökumenischen Mitarbeitenden stehen den Partnerkirchen als Unterstützung und Beratung in unterschiedlichen Fachbereichen zur Verfügung. Jedes Jahr bekommen etwa zehn junge Freiwillige die Möglichkeit, in den Partnerkirchen mitzuarbeiten und sich auf die ganz andere Kultur einzulassen.



## ÜBERBLICK

### Partnerkirchen in Afrika

- Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche
- Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo
- Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika, Kap-Oranje-Diözese
- Evangelisch-Lutherische Kirche Tansanias

### Kontakt und Infos

Zentrum für Mission und Ökumene

Afrikareferat

**Pastorin Heike Spiegelberg**

[h.spiegelberg@nordkirche-weltweit.de](mailto:h.spiegelberg@nordkirche-weltweit.de)

040 881 81-321

Mitarbeiterin

**Kristin Looitze**

[k.looitze@nordkirche-weltweit.de](mailto:k.looitze@nordkirche-weltweit.de)

040 881 81-322

**Genaueres Bild von Afrika.** Alle diese Erfahrungen tragen dazu bei, dass eine differenziertere Wahrnehmung Afrikas in das gesellschaftliche Bewusstsein in Deutschland eingebracht wird. Das Bild von Afrika, das die Medien häufig in den Vordergrund stellen, wird durch persönliche Begegnungen, interkulturelle Wahrnehmung und umfangreiches Wissen über die Verhältnisse vor Ort ergänzt und korrigiert.

**Fruchtbare Debatten.** Auch theologische und sozialetische Kontroversen zwischen den Partnerkirchen und uns sind produktiv und tragen zur Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen hier wie dort bei. Wir werden durch ungerechte Wirtschaftsstrukturen herausgefordert, die sich auch heute noch in vielen Bereichen zu unseren Gunsten und zulasten der Menschen in Afrika auswirken. Die afrikanischen Partner erleben bei uns eine Gesellschaft, die Traditionen, Hierarchien und Diskriminierung hinterfragt. Gemeinsam wird darum gerungen, im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext und in der Einen Welt Kirche Jesu Christi für die Menschen zu sein und zu werden.

## Zur Geschichte der Beziehungen nach Afrika

Auf der Generalversammlung der Breklumer Mission im Jahr 1911 gab es einen Beschluss zur Missionsarbeit im damaligen Deutsch-Ostafrika. Es kam zu Stationsgründungen in Kikangula, Kigoma und Schunga im heutigen Tansania, die aber im Januar 1917 als Folge des Ersten Weltkrieges aufgegeben werden mussten. Die entsandten Missionare mussten in ihre Heimat zurückkehren. Erst 1958 wurde die Arbeit in Tansania wieder aufgenommen.

In den 1960er-Jahren hatten die drei Staaten Kenia, Tansania und Uganda die Ostafrikanische Gemeinschaft gegründet, die ihren Bürgerinnen und Bürgern die Freiheit gab, in den anderen beiden Ländern eine Arbeit aufzunehmen und zu wohnen. Viele Tansanier, unter ihnen auch Mitglieder der Tansanischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, wanderten nach Kenia aus. Sie brachten ihr Verständnis von Christsein und ihre lutherische Liturgie nach Kenia mit. Ihre Herkunftskirche in Tansania unterstützte sie beim Aufbau von Gemeinden und in der Seelsorge in Kenia. Auch an der Grenze zum Kongo gründeten zunächst Laien lutherische Gemeinden.

Das frühere Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst begleitete seitdem die Beziehungen zu den lutherischen Kirchen in Tansania, Kenia und dem Kongo. Die Leipziger Mission unterstützte seit 1980 die partnerschaftlichen Beziehungen der Mecklenburgischen Evangelisch-Lutherischen Kirche nach Tansania. Die Pommersche Evangelische Kirche pflegte seit Anfang 2000 eine Beziehung zur Kap-Oranje-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika. Heute werden alle Kontakte vom Afrikareferat des Zentrums für Mission und Ökumene koordiniert und gefördert.



## Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche

**Unterstützung aus dem Nachbarland.** Die Kenya Evangelical Lutheran Church (KELC) ist 1991 aus der Kenia-Synode der Lutherischen Kirche Tansanias hervorgegangen. Sie hatte seit 1965 missionarisch im Grenzgebiet zwischen Kenia und Tansania gewirkt und auch tansanische Landsleute in Kenia betreut. Die ersten Gemeinden entstanden 1965 in Nairobi und Mombasa. Doch die Entwicklung beschränkte sich nicht auf die Großstädte. Im ländlichen Raum versammelten sich lutherische Christen aus Tansania

zum Gottesdienst und zu Hauskreisen. Die KELC zählt heute 25.000 Mitglieder, die in Gemeinden vor allem in der Hauptstadt Nairobi, an der Küste und entlang der Grenze nach Tansania leben. Sie wird durch eine gewählte Synode und eine Kirchenleitung geführt.

Die KELC ist Mitglied im Lutherischen Weltbund, in der Lutherischen Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (LUCCEA), in der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz und im Nationalen Christenrat Kenias. Sie pflegt partnerschaftliche Beziehungen zu Kirchen und Missionsorganisationen in Tansania, Deutschland, Schweden und den USA.



Die Lutherische Kirche in Kenia betreibt Kindergärten, eine Grundschule und ein Straßenkinderprojekt.

### **Pastor Luke Nzioki Mwololo, Stellvertretender Generalsekretär der KELC:**

„Für das ganze Land war und ist der ausbleibende Regen ein großes Problem. Wir leiden unter extremer Dürre, unter Hunger und unser Vieh stirbt. Hier arbeiten wir an einer Strategie, dem Klimawandel zu begegnen. Unsere Kirche soll das Bewusstsein dafür in ihre Arbeitsfelder tragen.“

Sehr schwierig für die meisten Bewohner Kenias ist auch der Preisanstieg für Nahrung und Benzin. Viele können sich das Kerosin zum Kochen nicht mehr leisten oder die hohen Transportkosten. Der Preis für einen Liter Benzin entspricht dem Tageseinkommen vieler Kenianer. Unter anderem wegen dieser Probleme hat die Kirche wenig Geld zur Verfügung. So können wir keine Projekte umsetzen, die die Lebensbedingungen der Menschen wirklich verbessern.“

Seit der Kirchengründung 1991 ist die Nordelbische Kirche beziehungsweise jetzt die Nordkirche Partnerin der KELC. Mit weiteren Partnern in Afrika, Amerika und Deutschland arbeitet das Zentrum für Mission und Ökumene in einer internationalen Koordinationsgruppe, dem Joint Mission Committee for Kenya (JMCK), zusammen.

**HIV/AIDS.** Die kenianische Kirche gehörte zu den ersten Kirchen in Afrika, die eine eigene HIV/AIDS-Policy entwickelten und systematisch aufklärten. Sowohl in der Seelsorge als auch im medizinischen Bereich bietet sie HIV-Infizierten, AIDS-Kranken und ihren Familien Unterstützung.

**Jugendliche und Frauen.** Ein weiterer Schwerpunkt der Kirche ist die Frauen- und Jugendarbeit mit einer Vielzahl von Projekten: So betreibt die Kirche neun Kindergärten, eine Schreinerwerkstatt, eine Grundschule besonders für Maasai-Kinder und das Straßenkinderprojekt „Pangani“ in Nairobi mit einem Heim, Ausbildungsstätten und Verpflegung. Speziell für Frauen gibt es Fortbildung, Beratung und Projekte zur Dorfentwicklung wie eine Schneiderei, Gästehäuser oder Maismühlen.

**Theologische Ausbildung.** Die Kirche hat eine Bibelschule für die Ausbildung von Evangelistinnen und Evangelisten, ein Ausbildungsprogramm als Fernunterricht sowie Fortbildungsprogramme für Pastorinnen und Pastoren, Mitarbeitende im Kindergottesdienst und Konfirmandenunterricht und für Predigerinnen und Prediger.



Pastor Mruttu Balozi in seiner Gemeinde in Dagoretti. Auf dem Gelände der Kirche hat die Gemeinde einen Kindergarten mit drei verschiedenen Altersgruppen.



Kenias Bischof Zacharia Wachira Kahuthu und Landesbischof Gerhard Ulrich aus der Nordkirche besuchten 2012 das Straßenkinderprojekt „Pangani“ in der Hauptstadt Nairobi.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

**Kenya Evangelical Lutheran Church (KELC)**

P.O. Box 54128  
00200 Nairobi  
Kenya

[www.kelc.wordpress.com](http://www.kelc.wordpress.com)

Leitender Bischof  
Rt. Rev. Zacharia Wachira Kahuthu

- 25.000 Mitglieder
- Enge partnerschaftliche Beziehungen zum Kirchenkreis Rantzau-Münsterdorf.
- 1-2 Freiwillige mit Programmen des Zentrums für Mission und Ökumene.
- Seit Juni 2014 ist die **Diakonin Cordula Kunze** vom Zentrum für Mission und Ökumene in die KELC entsandt, um dort den Aufbau eines Diakoniewerks zu unterstützen, das Menschen in den Gemeinden in besonders schwierigen Lebenssituationen, wie Alter, Armut oder Behinderung, versorgt.



Frauenchor der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Boma, West-Diözese.

## Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo

**Bibelstunden waren der Anfang.** Die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Demokratischen Republik Kongo (EELCo) wurde in den 1960er-Jahren durch Laien gegründet. Sie hatten regelmäßig den Radiosender „Stimme des Evangeliums“ aus der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba gehört und trafen sich zu gemeinsamen Bibelstunden. 1968 wurde der erste kongolesische Pastor in Makumira in Tansania ausgebildet. Auf diese Weise begann eine enge Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania. Im Osten des Kongo, an der Grenze zu Tansania, wuchsen die neu entstehenden Gemeinden zu einer Kirche zusammen, die 1980 ihre staatliche Anerkennung erhielt. Die tansanische Kirche bat daraufhin einige ihrer Langzeitpartner, sie in der Zusammenarbeit mit der neuen lutherischen Kirche im Kongo zu unterstützen.

**Beistand aus Nordelbien.** Seit der staatlichen Anerkennung der EELCo sind das damalige Nordelbische Missionszentrum und heutige Zentrum für Mission und Ökumene, das Missionswerk der Landeskirche in Bayern und die Finnische Evangelisch-Lutherische Mission Partner der kongolesischen Kirche. Besonders während der Neukonstituierung hat Nordelbien wichtigen moralischen, finanziellen und juristischen Beistand geleistet. Inzwischen konnten unter erschwerten Bedingungen eine Synode und Bischofswahl stattfinden, bei der Bischof Sumaili zum leitenden Bischof der EELCo gewählt wurde.

### Masumbuku Leya, Partnerschaftsreferent der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Kongo:

„In einer Partnerschaft teilen wir Erfahrungen und bauen Möglichkeiten auf, voneinander zu lernen. Wegen der ungleichen Verteilung von Reichtum empfangen kleinere Organisationen oder Kirchen gelegentlich materielle oder finanzielle Hilfe von größeren Organisationen oder Kirchen. Aber Geld oder Hilfe sollte nie an erster Stelle stehen. Eine Partnerschaft besteht aus gleichberechtigten Partnern.“

Ich wünsche mir mehr Austausch mit der Nordkirche: Deutsche Freiwillige in unserer Kirche, ökumenische Mitarbeitende aus dem Kongo in der Nordkirche, gegenseitige Besuche von Gemeinden. So können wir unsere Erfahrungen austauschen und gemeinsam stärker werden.“

Lutherische Gemeinden im Kongo haben die Speisung von Gefangenen organisiert, die in staatlichen Gefängnissen kaum versorgt werden.



Gemeinsam mit anderen Partnern aus Tansania und Bayern arbeitet das Zentrum für Mission und Ökumene in einer internationalen Koordinationsgruppe, der Joint Commission of Congo (JCC), zusammen.

**Machtkämpfe.** Die Reorganisation der protestantischen Kirche 2003 und die damit verbundene Dezentralisierung der Verwaltung wurden überschattet von internen Machtkämpfen und den Auswirkungen des langjährigen Konflikts um den Führungsanspruch in der Kirche.

Die EELCo hat ca. 60.000 Mitglieder in 5 Diözesen, die in 21 Distrikte aufgeteilt sind. Sie ist Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), im Lutherischen Weltbund (LWB), in der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz und in der Lutherischen Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (LUCCEA). Zudem unterhält sie partnerschaftliche Beziehungen zu Kirchen und Missionsorganisationen in Tansania, Deutschland und Finnland.

**Schulen und Gesundheitszentren.** Viele Gemeinden betreiben eigene Grundschulen, Realschulen und Kindergärten. Für die ethnische Minderheit der Bashimbi gibt es eigene Primarschulen in Kaseha, Kamala und Lwakato bei Manono. In Kimbeimbe bei Lubumbashi ist eine zentrale theologische Ausbildungsstätte. Die Kirche unterhält zudem Gesundheitszentren in Malemba-Nkulu und in Kalemie.

Feier eines Gottesdienstes: Im Kongo ist die Hälfte der Bevölkerung christlich.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

**Eglise Evangelique  
Lutherienne au Congo  
(EELCo)**

Bureau National  
150, Av. Kasai I  
B.P. 525 Lubumbashi  
Demokratische Republik Kongo

Leitender Bischof  
**Rt. Rev. Mwamba Sumaili Rene**

- 5 Diözesen
- 60 000 Mitglieder
- Enge partnerschaftliche Beziehungen zum Kirchenkreis Altholstein sowie zur Kirchengemeinde St. Martinus Eppendorf.

## Kap-Oranje-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika



Wohnhäuser im Township Lavender Hill, die von der New World Foundation betreut werden.

**Verbindung nach Pommern.** Die ersten Missionare der Berliner Mission kamen 1834 ins Land und gründeten lutherische Gemeinden. Viele Kirchen wurden bereits in dieser Zeit errichtet, zum Beispiel die in Stutterheim 1837. Auf diese Zeit geht auch die Beziehung der Pommerschen Kirche zu Südafrika zurück, die dem Berliner Missionswerk verbunden war. 1975 gründete sich aus mehreren regionalen Kirchen die Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA) mit fünf Diözesen in Südafrika, einer Diözese in Botswana und einer weiteren Diözese in Swasiland. Sie hat heute etwa 580.000 Mitglieder. Die ELCSA ist Mitglied der Lutherischen Gemeinschaft im Südlichen Afrika (LUCSA), des Lutherischen Weltbundes (LWB), des Südafrikanischen Kirchenrats (SACC) und des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK).

Der erste Bischof der Kap-Oranje-Diözese, die sich über die gesamte Westhälfte Südafrikas erstreckt, war 1975 ein Pommer, Adalbert Brunke, geboren zwar 1912 in Westpreußen, aufgewachsen aber in Stolp in Hinterpommern.

**Partnerschaftsvertrag von 2001.** Zur Kap-Oranje-Diözese mit ihren etwa 40.000 Mitgliedern gab es also schon lange eine besondere pommersche Beziehung, die 2001 durch einen Partnerschaftsvertrag bekräftigt wurde. Jährliche Besuche, gemeinsame Projekte, die Feier eines gemeinsamen Partnerschaftssonntags und viele persönliche Kontakte haben diese Partnerschaft gefestigt.

Bischof der Kap-Oranje-Diözese ist seit 2009 William Raymond Bowles. Bischofssitz und Kirchenamt befinden sich in der Diamantenstadt Kimberley. Die Diözese ist in sechs Kirchenkreise gegliedert: Northern Cape, Western Cape, Kalahari, Free State, Eastern Cape und South Eastern Cape (genannt Moria-Circuit).

### New World Foundation in Kapstadt

Die New World Foundation in Kapstadt ist ein Sozial- und Trainingszentrum, in dem Jugendliche aus dem Armenviertel Lavender Hill betreut werden. Mit Musik, Theater, Malen, Basteln, Spielen, Sport und Hausaufgabenhilfe sollen junge Menschen von der Straße geholt werden. Dadurch wird ihnen eine andere Perspektive als Armut, Gewalt und Drogen geboten. Neben klassischen pädagogischen Angeboten stehen in Programmen der New World Foundation Teamfähigkeit und Entwicklung eigener Talente im Vordergrund. Die Kreativität der Jugendlichen soll geweckt werden, sie sollen ihre Energie sinnvoll einsetzen. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit sind Fort-

bildung und Beratung für Frauen, zum Beispiel um sich gegen häusliche Gewalt zu wehren, sowie Erziehungshilfen.

Die New World Foundation wurde bereits 1980, zur Zeit der Apartheid, von zwei Pastoren gegründet. Doch auch Jahrzehnte später leiden die Bewohner des Townships noch unter Gewalt, Arbeitslosigkeit, mangelnder Infrastruktur und fehlenden Freizeitangeboten. Zahlreiche Kirchen, darunter auch das Zentrum für Mission und Ökumene, unterstützen heute diese Arbeit und entsenden Freiwillige. Sie betreuen die Jugendlichen und übernehmen mit viel Eigeninitiative und Freude eine wichtige Vorbildfunktion. Mehrere Jugendliche, die einst Zuflucht in der New World Foundation fanden, betreuen heute selbst Gruppen und leiten Kurse.

*Foto links: Gugu Elizabeth Shelembe, damalige Regionale Leiterin der Kirche von KwaZulu Natal, hält eine Andacht im Rahmen der Partnerschaftskonsultation im Sommer 2011.*



Streetverkäuferin in Südafrika.

Kirchliche Einrichtungen organisieren für Kinder und Jugendliche in Südafrika Freizeitaktivitäten.



#### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

##### Kap-Oranje-Diözese

Natasha St. Northview

Kimberley, 8301

P.O. Box 703, Kimberley, 8300

South Africa

[www.elcsacod.co.za](http://www.elcsacod.co.za)

Leitender Bischof

**Rt. Rev. William Raymond Bowles**

- 40.000 Mitglieder
- Enge partnerschaftliche Beziehungen des Kirchenkreises Pommern mit der Kap-Oranje-Diözese.
- **Marius Blümel** ist vom Zentrum für Mission und Ökumene für die Arbeit in der New World Foundation entsandt.
- Langjährige Kontakte zu Landgemeinden durch die Aktion Bundesschluss.
- 4 Freiwillige mit Programmen des Zentrums für Mission und Ökumene.

## Evangelisch-Lutherische Kirche Tansanias

**Eine der größten.** Die Evangelisch-Lutherische Kirche Tansanias (ELCT) ist mit 5,6 Millionen Mitgliedern die zweitgrößte lutherische Kirche der Welt und die größte lutherische Kirche Ostafrikas. Sie ist in 24 Diözesen unterteilt.

Seit 1971 ist die ELCT Partner des heutigen Zentrums für Mission und Ökumene und damit der Nordkirche. Sie ist Mitglied im Nationalen Christenrat in Tansania, in der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz, im Lutherischen Weltbund (LWB) und im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK). Zudem unterhält sie partnerschaftliche Beziehungen zu 14 Kirchen und Missionsgesellschaften in Europa und Nordamerika innerhalb der Kooperation Lutherischer Missionen (Lutheran Mission Cooperation, LMC). Sitz des zentralen Kirchenbüros ist Arusha.

**Gesundheitszentren auf dem Land.** Die Kirche in Tansania stellt sich den vielfältigen Herausforderungen in ihrer Gesellschaft: Sie betreibt 17 Krankenhäuser, unter anderem das Kilimanjaro Christian Medical Centre (KCMC) in Moshi, und mehr als 100 Gesundheitszentren im ländlichen Raum, dazu gehören oft Behinderteneinrichtungen wie zum Beispiel die Gehörlosenschulen in Mwanga und Njombe. In ihren Einrichtungen werden auch Projekte für HIV-Infizierte und zur AIDS-Aufklärung betreut.

**Schulen und Hochschulen.** Die Kirche unterhält Bildungseinrichtungen von der Grundschule bis zur Universität: Die Tumaini-Universität hat theologische und humanwissenschaftliche Fakultäten in Makumira, Iringa und in Dar Es Salaam; dort ist außerdem eine Medizinische Fakultät. Die Hochschule in Mwiaka bietet eine Theologen- und Evangelistenausbildung an. Das Kirchliche Seminar in Morogoro gilt als eine der führenden Einrichtungen in Tansania, hier kann eine religionspädagogische Ausbildung absolviert werden. In Mbeya gibt es ein Lehrerseminar, außerdem in allen Diözesen Sekundarschulen, Bibelschulen und berufsbildende Schulen für Handwerk und Landwirtschaft.



Außerdem fördert und betreibt die Kirche Wasserbau- und Landentwicklungsprojekte. Damit ist die tansanische Kirche ein wichtiger Träger der Entwicklungsarbeit in einem der ärmsten Länder der Welt. Von Moshi aus sendet die Kirche das Radioprogramm „Stimme des Evangeliums“.

Frauen im Hochland von Tansania beim Wasserholen.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Evangelical Lutheran Church in Tanzania (ELCT)

P.O. Box 3033 Arusha, Tansania

[www.elct.org](http://www.elct.org)

Leitender Bischof  
**Bishop Dr. Alex Malasusa**

- 24 Diözesen
- 5,6 Mio. Gemeindeglieder
- Zahlreiche direkte Partnerschaften von Gemeinden und Kirchenkreisen der Nordkirche mit Gemeinden und Diözesen der ELCT.
- 4-5 Freiwillige mit Programmen des Zentrums für Mission und Ökumene.
- **Pastor Walter Bartels** arbeitet am Kilimanjaro Christian Medical Centre in der Krankenhauseelsorge.
- **Pastor Uwe Nissen** unterrichtet an der Hochschule in Mwiaka als Senior Expert.
- **Sabine Winkler** ist in der Pare-Diözese als Projektberaterin im Bereich nachhaltige Landwirtschaft, Biogasanlagen und Bildung tätig.

Tansanias Bischof Dr. Alex Malasusa und Landesbischof Gerhard Ulrich aus der Nordkirche bei der Vollversammlung der ELCT im Juni 2011 in Morogoro.



Bischof Israel-Peter Mwakyolile (li.), Konde-Diözese der ELCT, neben dem Vertreter der Muslime bei einem offiziellen Empfang für den Präsidenten Tansanias.



Gemeindeleben in Tansania.



#### Loveland Makundi, Geschäftsführer des Kirchenkreises Ost-Kilimanjaro:

„Das gemeinsame Lernen sollte noch viel mehr im Mittelpunkt einer Partnerschaft stehen, und wir können so viel voneinander lernen! Ich nenne ein Beispiel: Zu meiner Kultur gehört das gegenseitige Grüßen. In meiner Stadt mit etwa 35.000 Einwohnern kennen wir uns fast alle. Ich habe die Hälfte aller Haushalte besucht, wir grüßen jeden, auch wenn wir die oder den Betreffenden nicht kennen. Menschen in anderen Kulturen nehmen sich heute keinen Raum mehr dafür. Wie oft besucht ihr in Deutschland eure Nachbarn? Auch beim Sonntagsgottesdienst haben wir euch etwas voraus: In meine Gemeinde kommen jeden Sonntag 500 bis 600 Menschen. Wir dagegen können von euch lernen, wie Frauen gleichberechtigt ihre Chancen im Leben wahrnehmen und ihre Ideen einbringen können. So wünsche ich mir auch, dass junge Tansanier die Möglichkeit bekommen, an einem Programm wie ‚weltwärts‘ teilzunehmen und in der Nordkirche in Projekten oder Einrichtungen mitzuarbeiten. Ich bin überzeugt, dass ein regelmäßiger Austausch dieses Lernen unterstützt und fruchtbar ist.“



# Partner in Europa

Von Pastorin **Christa D. Hunzinger**,  
Europareferentin im  
Zentrum für Mission und Ökumene

Europa – so nah und doch manchmal so anders. Die Nordkirche hat Partnerkirchen in zehn europäischen Ländern, in und außerhalb der Europäischen Union – kirchlich reicht Europa sogar bis nach Kasachstan. Partnerbeziehungen bestehen zu lutherischen Kirchen, aber auch zu drei Diözesen der Anglikanischen Kirche von England und zur Russisch-Orthodoxen Kirche in St. Petersburg.

**Vielfalt achten.** Oft verbindet uns mit unseren Nachbarn die gemeinsame Geschichte – und zugleich wird sie manchmal so unterschiedlich interpretiert. Die nationale Identität ist bei unseren Nachbarn oft ganz anders ausgeprägt als bei uns. Länder wie Estland, Lettland, Litauen oder Kasachstan sind erst seit knapp 25 Jahren unabhängig und achten ihre politische Selbstständigkeit auf andere Weise. Es ist wichtig, diese Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen in Europa zu respektieren, wie es auch die Charta der Grundrechte der Europäischen Union tut.

**Für Versöhnung arbeiten.** Gerade weil wir eine gemeinsame Geschichte mit zwei Weltkriegen

Sommerncamp der  
Ev.-Luth. Kirche in Litauen  
2013 in Vanagai.



teilen, spielt die Arbeit für Versöhnung im europäischen Miteinander eine große Rolle – im Kontakt zu unseren Partnern in Osteuropa genauso wie nach England und den Niederlanden, 2014 besonders im Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Mehrere Gemeinden bei uns und in unseren Partnerkirchen sind Mitglieder der Nagelkreuzgemeinschaft, die sich weltweit für Versöhnung einsetzt und ihren Ausgangspunkt in der von der deutschen Luftwaffe zerstörten Kathedrale von Coventry nahm.

Nach Königsberg halten viele ältere Menschen Kontakt und unterstützen großzügig die seit den 1990er-Jahren wieder neu entstandenen Gemeinden. Sie sind froh, wenn die alten Kirchen, in denen sie getauft oder konfirmiert sind, wieder für Gottesdienste genutzt werden.

Junge Menschen gründen Netzwerke rund um die Ostsee, sie arbeiten an gemeinsamen Themen wie „Heimat“: Ist für die Jugend von heute Europa die neue Heimat? Viele osteuropäische Jugendliche müssen ihre Länder verlassen, sie finden nur in wohlhabenderen europäischen Ländern eine Arbeit, von deren Gehalt sie leben können.

**Von Partnern lernen.** In England, den Niederlanden oder Estland können wir sehen, wie Kirchen auf die rapide wachsende Säkularisierung reagieren und versuchen, entkirchlichten Menschen wieder einen Zugang zum Glauben zu ermöglichen. Von der kleinen lutherischen Kirche im mehrheitlich muslimischen Kasachstan können wir genau wie von England und den Niederlanden lernen, wie sie interreligiösen Dialog leben.

Durch die Partner in der Kirche von England und der Russisch-Orthodoxen Eparchie St. Petersburg kommen auch andere Konfessionsfamilien und ihre liturgischen Traditionen in unser Blickfeld.

In der Nordkirche pflegen etwa 135 Gemeinden, Kirchenkreise und Institutionen eine Beziehung zu kirchlichen Partnern in Europa. Durch die räumliche Nähe sind Besuche einfacher, Begegnungen schneller möglich.

Seit 2009 werden die europäischen Beziehungen durch das Europareferat im Zentrum für Mission und Ökumene begleitet.

## Kontakt und Infos

Zentrum für Mission und Ökumene  
Europareferat

**Pastorin Christa D. Hunzinger**  
c.d.hunzinger@nordkirche-weltweit.de  
040 881 81-413

**Mitarbeiterinnen**  
**Susanne Cordes**  
s.cordes@nordkirche-weltweit.de  
040 881 81-412

**Stephanie Sturmhoebel**  
s.sturmhoebel@nordkirche-  
weltweit.de  
040 881 81-151

## ÜBERBLICK

### Partnerkirchen in Europa

- Diözese Durham der Kirche von England
- Diözese Ely der Kirche von England
- Diözese Lichfield der Kirche von England
- Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
- Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan
- Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands
- Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens
- Protestantische Kirche in den Niederlanden
- Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen, Diözesen Wroclaw (Breslau) und Pomorsko-Wielkopolska (Pommern-Großpolen)
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien
- Russisch-Orthodoxe Kirche, Eparchie St. Petersburg
- Propsteien St. Petersburg und Kaliningrad der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland
- Kirche von Schweden, Diözese Växjö

## Hintergrund: Die Kirche von England

**Klassische Landeskirche.** Die Kirche von England gehört zur weltweiten anglikanischen Kirchengemeinschaft. Mit etwa 25 Millionen Mitgliedern ist sie die größte anglikanische Kirche, zugleich auch die Mutterkirche. Die anglikanische Kirche entstand in der Reformationszeit in England. Sie ist heute eine Landeskirche im klassischen Sinne, da an ihrer Spitze die britische Monarchin als Supreme Governor of the Church of England steht. Die höchsten geistlichen Repräsentanten sind die Erzbischöfe von Canterbury und York, die mit 24 weiteren Bischöfen Mitglieder im House of Lords, dem Oberhaus des Britischen Parlaments, sind. Die Kirche von England hat 44 Diözesen, von denen drei Partnerdiözesen der Nordkirche sind.

**Katholisch und reformiert zugleich.** Die Kirche von England sieht sich bewusst in den Traditionen der alten und mittelalterlichen Kirche – vor allem im Gebrauch der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse, im Festhalten an der Unterscheidung des geistlichen Amtes von Bischöfen, Priestern und Diakonen sowie hinsichtlich ihrer hochkirchlichen Liturgie. Zugleich übernahm sie aus den reformatorischen Traditionen Europas theologische und liturgische Elemente. Daher spricht man heute oft davon, dass die Kirche von England sowohl „katholisch“ als auch „reformiert“ sei. Es gibt evangelikal

wie katholisch geprägte Gemeinden.

Die Kirche von England ist Trägerin vieler Schulen, darunter etwa ein Viertel aller Grundschulen. Anders als in Deutschland gibt es wenige kirchliche Kindergärten oder größere diakonische Einrichtungen.

**Auf dem Weg zur Einheit.** 1988 vereinbarten die Kirche von England, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der Bund Evangelischer Kirchen in der DDR die „Meisener Erklärung“: „Auf dem Weg zu sichtbarer Einheit“. Die beteiligten Kirchen erkennen sich gegenseitig als Kirchen an und verpflichten sich, „gemeinsam nach der vollen, sichtbaren Einheit zu streben“. Nach der Ratifizierung durch die Leitungsorgane der beteiligten Kirchen trat die Vereinbarung mit den dazugehörigen Ausführungsbestimmungen im Februar 1991 in Kraft.

*Ely Cathedral Choir in der Kathedrale von Ely (oben).*

*Rev. Canon Cathy Rowling (im weißen Talar) zu Gast bei der Ordination 2012 in Hamburg.*



## Diözese Durham der Kirche von England

Die Diözese Durham liegt im Nordosten Englands und grenzt an die Nordsee. Hier leben etwa 1,5 Millionen Menschen. Die Region war im 19. und bis Ende des 20. Jahrhunderts vom Kohlebergbau dominiert, allein in der Grafschaft Durham gab es etwa 240 Minen. Nach Schließung aller Schächte sind sehr viele Menschen arbeitslos, im Norden der Diözese über 30 %. Viele Gemeinden richten seit Kurzem eine „Foodbank“ ein, eine Art Tafel, da durch Gesetzesänderungen viele Menschen durch Lücken des Sozialsystems fallen und übergangsweise keine staatlichen Zuwendungen erhalten.

Die Diözese Durham entstand bereits im Jahr 1000. Bischofssitz ist die Kathedrale von Durham aus dem 11. Jahrhundert. Sie gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Die Nordelbische Kirche begann 1998 eine Partnerschaft mit der Diözese Durham, die zunächst vor allem von der Lübecker Domgemeinde gepflegt wurde. Inzwischen gibt es mehrere Gemeindepартnerschaften sowie regelmäßigen Austausch zwischen dem Predigerseminar Ratzeburg und der Ausbildungsstätte der Diözesen Durham und Newcastle.

### **Dr. Paul Butler, Bischof von Durham, bei seiner Einführungspredigt am 22. Februar 2014:**

„Armut – ökonomisch, sozial und spirituell – ist eine Plage, sei es hier im Nordosten Englands oder in Lesotho, Burundi oder Rumänien. Sie muss von allen Gruppen der Gesellschaft gemeinsam angegangen werden. Hier hat die Kirche eine Schlüsselrolle.“

... Die Kirche als Vermittlerin vom Reich Gottes sollte wachsen – wachsen in der Liebe zu Gott, zu seiner Welt und seinen Menschen. Eine gesund wachsende Kirche wird sich gemeinsam mit der Kommunalgemeinde engagieren und ihr Wohl suchen. Das wird nicht immer heißen, dass die Kirche zahlenmäßig wächst, obwohl solch ein Wachstum auf diese Weise viel wahrscheinlicher ist, als wenn wir versuchen, nur einfach ein heiliger Club zu sein.“

Durham Cathedral.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

*Diözese Durham der Kirche von England*  
*Diocesan Office*  
*Auckland Castle*  
*Bishop Auckland*  
*Durham DL14 7NR*  
*England*

[www.durham.anglican.org](http://www.durham.anglican.org)

*Leitender Geistlicher*  
**Rt. Rev. Paul Butler,**  
*Bishop of Durham*

- 250 Gemeinden
- 221 Pastorinnen und Pastoren

## Diözese Ely der Kirche von England

Die Diözese Ely entstand im Jahr 1109. Bischofssitz ist die Kathedrale von Ely. Das Gebiet, in dem 641.000 Menschen leben, liegt in Ostengland und ist eher ländlich geprägt. Die dominierende Stadt ist Cambridge mit ihrer Universität. Sie strahlt auf

das gesamte Gebiet der Diözese aus. Die Preise für Wohnen und Leben sind dadurch sehr hoch.

Gemeinsam mit English Heritage hat die Diözese eine Reihe von Dorfkirchen zu Dorfgemeinschaftszentren umgebaut, um die Unterhaltung finanziell zu sichern. Unter der Woche wird die Kirche von kommunalen Gruppen und Einrichtungen genutzt, am Sonntag wird dort Gottesdienst gefeiert.

Die Partnerschaft zwischen der Nordelbischen Kirche und der Diözese Ely entstand 1990. Es gibt eine Reihe von Gemeindepартnerschaften.

Fester Bestandteil der Partnerschaft ist ein gemeinsames Pastorkolleg, das in jedem zweiten Jahr vom Fortbildungsinstitut der Diözese Ely und vom Pastorkolleg Ratzeburg organisiert wird. Auch die Prädikantinnen und Prädikanten beider Kirchen treffen sich regelmäßig.

### John Beer, bis März 2014 Vorsitzender des Partnerschaftsausschusses in Ely:

„Durch Partnerschaften wollen wir neue Beziehungen und Kontexte schaffen, in denen wir über unsere Geschichte, unsere Traditionen und unseren Glauben voneinander lernen können.“

Pastoren und Gemeindeglieder aus unseren beiden Kirchen sollten ihre Erfahrungen und ihr Wissen viel mehr austauschen: Wir sind zum Beispiel ständig in finanziellen Nöten, denn in England gibt es keine Kirchensteuer und unsere Mitglieder spenden eher weniger im Vergleich zu durchschnittlichen Kirchenmitgliedern im ganzen Land. Außerdem beschäftigen uns genauso die Säkularisierung und die Schwierigkeit, junge Menschen zum Glauben und zur Mitgliedschaft zu bewegen.“



King's College Chapel, Cambridge.

Einzug des Chors in der Kathedrale von Ely.



## Diözese Lichfield der Kirche von England

Die Diözese Lichfield ist eine der ältesten und größten Diözesen der Kirche von England. Sie liegt zwischen Birmingham und Wales, fast zwei Millionen Menschen leben hier. Die Region ist geprägt von Kohle- und Stahlindustrie. Das Motto der Diözese lautet: „Going for Growth“.

In den 1980er-Jahren begannen partnerschaftliche Kontakte zwischen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs und der Diözese Lichfield. Seit 1999 wird für jeweils fünf Jahre ein Covenant (Bund) geschlossen.

Eine besondere Tradition dieser Partnerschaft ist die Feier von „Anticipating Advent“ (Vorwegnehmen/Vorbereitung von Advent): Da die englischen Partner die adventlichen Traditionen in Deutschland nachahmenswert finden, haben sie vor dem 1. Advent einen besonderen Gottesdienst eingeführt, der seit einigen Jahren gemeinsam gefeiert wird.

### Terry Bloor, Pastor in der Diözese Lichfield:

„Die politische Berichterstattung in den Medien veranschaulicht die unterschiedlichen Meinungen innerhalb des Vereinigten Königreichs über ein angemessenes Maß an Beteiligung in der Europäischen Union. Diese politische Realität sollte aber nicht das Selbstverständnis der Kirche von England als Teil der weltweiten Kirche beeinflussen, noch ihre Verpflichtung gegenüber ihren europäischen Brüdern und Schwestern.“



Kathedrale von Lichfield.

Auf nationaler Ebene zeigt die Kirche von England ihren Wunsch, gemeinsam und mit dem Ziel sichtbarer Einheit mit der Kirche in Europa zusammenzuarbeiten. Das wird vor allem deutlich in ihrem Engagement in der Gemeinschaft von Porvoo, die Anglikanische und Evangelisch-Lutherische Kirchen im Norden Europas umfasst, sowie in der Arbeit im Geist der Meissener Erklärung, die sie mit der EKD verbindet.

Die Diözese Lichfield legt viel Wert auf ihre Partnerschaften. Die Verbindungen werden regelmäßig gestärkt durch die Abteilung für Weltmission. Denn wir glauben, dass die Mission der Diözese nur gemeinsam mit dem größeren Leib von christlichen Jüngerinnen und Jüngern erreicht werden kann, und dieser umfasst ganz sicher unsere Brüder und Schwestern in der Nordkirche.“

Die Diözese Lichfield legt viel Wert auf ihre Partnerschaften. Die Verbindungen werden regelmäßig gestärkt durch die Abteilung für Weltmission.

Denn wir glauben, dass die Mission der Diözese nur gemeinsam mit dem größeren Leib von christlichen Jüngerinnen und Jüngern erreicht werden kann, und dieser umfasst ganz

sicher unsere Brüder und Schwestern in der Nordkirche.“



### PARTNERKIRCHEN IN KÜRZE

#### Diözese Ely

Ely Diocesan Office  
Bishop Woodford House  
Barton Road, Ely CB7 4DX  
England

[www.ely.anglican.org](http://www.ely.anglican.org)

Leitender Geistlicher

**Rt. Rev. Stephen Conway,**  
Bishop of Ely

- 303 Gemeinden
- 145 Pastorinnen und Pastoren

#### Diözese Lichfield

The Bishop's Office  
22 The Close  
Lichfield WS13 7LG  
England

[www.lichfield.anglican.org](http://www.lichfield.anglican.org)

Leitender Geistlicher

**Rt. Rev. Jonathan Gledhill,**  
Bishop of Lichfield

- 427 Gemeinden
- 137 Pastorinnen, 361 Pastoren



Jaanikirche in Tartu (Dorpat).

## Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche

Die Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche (EELK, Eesti Evangeelne Luterlik Kirik) entstand 1917 als freie Volkskirche. Infolge des Friedensvertrages von Brest-Litowsk wurde Estland erstmalig 1918 eine unabhängige Republik. Gedeckt durch den Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspakt von 1939 besetzte die Rote Armee 1940 alle drei baltischen Staaten, die daraufhin in die Sowjetunion eingegliedert wurden. 1941 bis 1944 kamen deutsche Truppen ins Land, bis es im Herbst 1944 wieder unter sowjetische Herrschaft kam. Durch eine gezielte Ansiedlungspolitik sollte die ursprüngliche Bevölkerung zu einer Minderheit im eigenen Land werden.

### Arho Tuhkru, Öffentlichkeitsreferent der EELK:

„Die Geschichte hat auch in der estnischen Kirche tiefe Spuren hinterlassen: Estland zählt neben Tschechien zu den Ländern Europas, in denen die wenigsten Menschen einer Kirche oder Religion angehören. Nach einer Analyse des Eurobarometers glauben nur 16 Prozent der Bevölkerung an Gott. Dies ist für die Evangelische Kirche in Estland nicht neu, sondern beschreibt den Alltag: Die Gemeinden werden immer kleiner und auch das Bedürfnis nach aktiver Teilnahme am Gemeindeleben nimmt ab.“

Dennoch besteht auch Grund zur Hoffnung: Die Kirche gilt als Trägerin klassischer Werte und des historischen Erbes. Alle fünf Jahre veranstaltet sie einen Kirchentag, bei dessen Sängerfest 2010 in Tartu 3.700 Menschen mitwirkten.

Zu den Hauptaufgaben der Kirche gehören nach wie vor die Verkündigung des Wortes Gottes, die Verwaltung der Sakramente und die Unterstützung der Menschen, die seelsorgerlichen Rat und konkrete Hilfe brauchen. Durch die finanzielle Krise des Landes ist die diakonische und soziale Arbeit der Kirche heute stark gefordert: Gemeinden bieten juristische Beratung für Arbeitslose an und rufen Selbsthilfegruppen ins Leben. Es gibt Projekte für Umschulungen, und in Zusammenarbeit mit den Kommunalverwaltungen konnten Gemeinden dafür sorgen, dass neue Arbeitsstellen geschaffen wurden. Diakonie findet vor allem an der Basis statt: In mehreren Gemeinden werden Kleidung und Lebensmittel an Bedürftige ausgegeben. So ist die Kirche auch in sozialen Bereichen präsent. Die aktuelle Situation fordert uns als Kirche jedoch dazu heraus, noch sichtbarer und hörbarer zu werden.“

„Singende Revolution“. Am 23. August 1989 demonstrierten zwei Millionen Menschen für die Unabhängigkeit der baltischen Staaten, indem sie eine 600 Kilometer lange Menschenkette von Tallinn über Riga nach Vilnius bildeten, die sogenannte Baltische Kette. Im August 1991 stellte Estland seine Souveränität wieder her. Der Weg dorthin verlief fast völlig gewaltlos durch eine „Singende Revolution“.

Heute besteht eine Partnerschaft zwischen der Nordkirche und der EELK. Erste Kontakte wurden 1988 aufgenommen, ein schriftlicher Partnerschaftsvertrag mit der damaligen Nordelbischen Kirche wurde 2002 unterschrieben. Außerdem gibt es über 30 Partnerschaften zwischen Gemeinden, Kirchenkreisen sowie Diakonischen Werken. Besondere Kontakte bestehen zu den deutschsprachigen Gemeinden. Sie sind in der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Erlösergemeinde Estland zusammengeschlossen. Diese ist Mitglied der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Ihr Pastor ist seit 2006 Matthias Burghardt.



Schulkinder der Ev.-Luth. Kaarlschule, gegründet 2013 in Tallinn.

Missionsfestival „Lied und Freiheit“ 2011 in Haapsalu.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche

Kiriku plats 3  
10130 Tallinn  
Estland

[www.eelk.ee](http://www.eelk.ee)

Leitender Geistlicher  
**Erzbischof Andres Pöder**

- 12 Propsteien mit 166 Gemeinden
- 37 Pastorinnen und 173 Pastoren
- 163.000 Mitglieder



## Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan

**Deutsche Siedler.** Die Geschichte der lutherischen Gemeinden begann vor etwa 250 Jahren, als viele Deutsche nach Russland auswanderten, vor allem an die Wolga, in die Ukraine und den Kaukasus. Dort bildeten sie zum Teil geschlossene Siedlungsgebiete oder lebten mit anderen Nationalitäten eng zusammen. Seit der Revolution 1917 und vor allem unter Stalin wurden die Kirche und die zwei Millionen Russlanddeutschen verfolgt. Die letzte lutherische Kirche in der Sowjetunion wurde 1938 in Moskau geschlossen. Die Menschen wurden nach Sibirien, Kasachstan und Mittelasien deportiert, zur Arbeit in der sogenannten Trudarmee oder Arbeitslagern gezwungen, verhaftet, zum Tode verurteilt oder ohne Urteil liquidiert. Vor allem viele Männer sind umgekommen, Frauen und Kinder mussten sich allein eine neue Existenz im Osten aufbauen.

Über Jahrzehnte waren deutsche Sprache und christliches Leben (sogar der Besitz der Bibel und häusliches Gebet) streng verboten. Von den ursprünglich 200 lutherischen Pastoren arbeiteten nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch drei. Einer von ihnen war Eugen Bachmann, dem es 1956 gelang, die Gemeinde Zelinograd (heute: Astana) als erste lutherische Gemeinde neu zu registrieren.

**Beziehungen Mecklenburg-Kasachstan.** Die Partnerschaft mit den lutherischen Christen in Kasachstan baute der Mecklenburgische Landesbischof Dr. Heinrich Rathke auf: Er wurde 1972 der erste Beauftragte des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR für die Russisch-Orthodoxe Kirche. Dazu besuchte er Moskau, Leningrad und Riga und traf dort den lutherischen Oberpfarrer Harald Kalnins, der sich heimlich für die verbannten Christinnen und Christen in Sibirien, Kasachstan und Mittelasien einsetzte. Mit ihm war Heinrich Rathke zum ersten Mal in Kasachstan.

In der sowjetischen Zeit gab es in Kasachstan nur einzelne verstreute Gemeinden, denn bis in die 1980er-Jahre war es offiziell verboten, mit anderen Christen oder Gemeinden Kontakt aufzunehmen. So entwickelten sich erst seit Ende der 1980er-Jahre kirchliche Strukturen über die Gemeindegrenzen hinaus. Ein Verzeichnis aus den 1970er-Jahren nennt 74 Gemeinden in Kasachstan. Die größte war

in der Stadt Karaganda mit 3.700 Mitgliedern – hier predigte der Bergmann Heinrich Nazareus jeden Sonntag in zwei bis drei „Schichten“ zu 1.000 bis 1.500 Gottesdienstbesuchern. Die nächstgrößeren Gemeinden waren in Alma-Ata (1.002 Mitglieder) und Zelinograd (853 Mitglieder).

1992 wurde Dr. Heinrich Rathke von Harald Kalnins, seit 1988 Bischof der neu gegründeten Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Sowjetunion, als bischöflicher Visitor von Kasachstan eingesetzt. 1993 wurde die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan auf der konstituierenden Synode in Almaty (Alma Ata) offiziell gegründet. Die Kirche ist Mitglied im Bund der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und Anderen Staaten (ELKRAS).

**Schrumpfende Kirche.** Seit den 1990er-Jahren sind unzählige Gemeindeglieder nach Deutschland ausgereist. So ist die Kirche sehr geschrumpft – von 228 Gemeinden im Jahr 1993 auf 52 heute – und die Anzahl der Deutschsprachigen stark zurückgegangen. Um auch junge Menschen zu erreichen, beschloss die Synode schon in den 1990er-Jahren, den Gottesdienst nicht länger in Deutsch, sondern in Russisch zu halten. Bischof Jurij Novgorodov betonte: „Aus einer mono-ethnischen Kirche sind wir eine multi-ethnische Kirche geworden.“

Seit 1994 ist die Partnerschaft zwischen Mecklenburg und Kasachstan offiziell beschlossen, 2009 wurde ein schriftlicher Vertrag unterzeichnet. In Mecklenburg entstand schon in den 1970er-Jahren eine Arbeitsgruppe „Kasachstan und Mittelasien“, die gegenseitige Besuche organisierte. Aus dieser entwickelte sich später der Helfer- und Spenderkreis Kasachstan, der sich einmal jährlich trifft und einen Vorstand wählt, der dreimal im Jahr zusammenkommt.

**Jugendliche unterwegs.** Seit 2010 gibt es jährlich Jugendbegegnungen in Kasachstan und auch in Mecklenburg. 2013 fand zum ersten Mal eine Begegnung gemeinsam mit Jugendlichen aus einer unabhängigen lutherischen Gemeinde der alten Hauptstadt Almaty und deren Partnern aus den USA statt.

*Jurte in Astana (links).*

*Besuch in der Gemeinde Kostanai.*



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan

ul. Bajan-aul, 101  
KZ - 01 0005 Astana  
Kasachstan

Leitender Geistlicher  
**Bischof Jurij Timofejewitsch Novgorodov**

- 52 Gemeinden
- 10 Pastoren
- 2.500 Mitglieder

Jugendaustausch Mecklenburg – Kasachstan im Sommer 2012.



Mecklenburgische Bläser in Kasachstan 2012.



## Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands

Etwa 55 % der Bevölkerung Lettlands verstehen sich als lutherisch, aber nur 10 bis 15 % beteiligen sich aktiv am Gemeindeleben der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands. Die Lettische Kirche ist eine synodal verfasste Kirche, in der die Synode nur alle drei Jahre zusammenkommt und daher eine starke Macht bei Kapitel und Bischofskollegium liegt. Erzbischof ist seit 1993 Jānis Vanags, außerdem gibt es zwei Diözesanbischöfe. Erzbischof Vanags erklärte bereits vor seiner Wahl, er werde keine weiteren Frauen ordinieren. So gibt es seit seiner Amtseinführung faktisch keine Ordination von Frauen.

**Partnerschaft seit drei Jahrzehnten.** Die Partnerschaft zwischen der damaligen Nordelbischen Kirche und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands begann in den 1980er-Jahren. Seit Pfingsten 2012 ist die neu gegründete Nordkirche die Partnerkirche. Im Rahmen dieser Gesamtpartnerschaft arbeitet das Diakonische Werk Schleswig-Holstein mit dem Diakoniezentrum der Kirche in Rīga und der Kreuzkirchenge-meinde in Liepāja zusammen. Es gibt etwa 20 Gemeindeparterschaften, überwiegend im Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg.



Der Dom von Riga und ein Blick auf die Stadt.



Begegnungen während der Synode in Riga (von links): OKR Friedemann Oehme (Sachsen), Pröpstin Lauma Zusevica (Lettische Auslandskirche) und OKR Andreas Flade (Nordkirche).

Orgel in der Dreifaltigkeitskathedrale in Liepāja



Außerdem bestehen Kontakte zur Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland. Seit 1. September 2012 ist dort Pastor Markus Schock tätig, entsandt von der EKD. Weitere Kontakte bestehen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands im Ausland. Deren Erzbischof Elmars E. Rozītis sitzt in Esslingen/Neckar.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands

Maza Pils iela 4  
LV - 1050 Riga  
Lettland

[www.lalb.lv](http://www.lalb.lv)

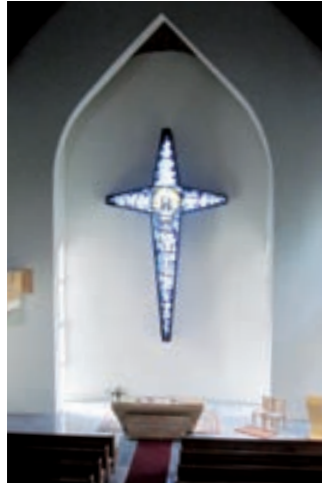
#### Leitender Geistlicher Erzbischof Jānis Vanags

- 300 Gemeinden
- 150 Pastoren und 3 Pastorinnen
- Rund 430.000 Mitglieder, davon 43.000 zahlende erwachsene Mitglieder.

**Propst Maarcis Zeiferts, Vorsitzender der „Iniciatīva Latvījai e. V.“**, einer Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas, 2011: „Seit seinem Beitritt zur Europäischen Union hat Lettland vor allem wirtschaftlich eine sehr wechselvolle Entwicklung erlebt. Zunächst brachte das viele Vorteile, zwischen 2004 und 2008 wuchs die Wirtschaft rapide und der Slogan der Politiker lautete: ‚Tempo – vorwärts!‘. Doch nach und nach sind die Schattenseiten sichtbar geworden, und es stellte sich heraus, dass die ‚fetten‘ Jahre leider viel kürzer waren, als in der Bibel beschrieben. Zurzeit herrscht eine depressive Nachkrisenzeit, und man leidet in fast allen Bereichen unter ihren Folgen: Arbeitslosigkeit, Gehaltskürzungen, Steuererhöhungen, Heraufsetzung des Rentenalters, drohende Überalterung der Gesellschaft, Haushaltsbankrotte. Erhöhte Öl-, Strom- und Gaspreise sorgten für eine dramatische Steigerung der Lebenshaltungskosten. Krankenkassen stellten ihre Zahlungen ein. Arbeitslose erhalten nach neun Monaten nur eine Unterstützung von 65 Euro. Bereits 2008 waren mehr als 500.000 Menschen und damit ein Viertel der Bevölkerung von Armut bedroht oder bereits betroffen. Nach offiziellen Angaben lag die Arbeitslosenquote 2010 bei 18 Prozent, die Dunkelziffer liegt weit darüber.“

In den Zeiten der Krise bekam die Kirche eine immer wichtigere Bedeutung. Dabei wurden besonders die Dienste der Diakonie ausgeweitet: Gemeinden richteten Suppenküchen ein, teilten Nahrungsmittelpakete und Altkleider aus. Neben der Versorgung materieller Bedürfnisse versteht sich die Diakonie auch als seelsorgerliche Anlaufstelle für die Menschen, die Hoffnung und Rückhalt für ihren Glauben suchen. Die Kirche war und ist heute besonders herausgefordert, flexibel auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen. So wurden für Familien und Kinder Unterstützungszentren für psychologische und soziale Rehabilitation gegründet. Kirchengemeinden haben gelernt, noch stärker für das soziale Wohl ihrer Mitglieder zu sorgen. Immer häufiger werden Geistliche von Menschen aufgesucht, die Arbeit oder einen Ausweg aus wirtschaftlicher Not suchen oder nach dem Lebenssinn und nach Kraft im hoffnungslosen Alltag fragen.

Hoffnungsvoll stimmt mich, dass es zum Beispiel eine christliche Familie mit einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb gibt, die sich entschieden hat, auf nachhaltige und ökologische Produktion umzustellen. Dies ist für mich ein Beispiel, dass nicht alle nur auf den schnellen Profit aus sind. Gott sei Dank gibt es in Lettland mehrere solcher Beispiele.“



Altarraum der Kirche in Jurbarkas.

## Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens

**Gemeinden nach 1990 neu gegründet.** Die Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens (ELKL, Lietuvos Evangelikų Liuteronų Bažnyčia) entstand im Anschluss an die Unabhängigkeit der Republik Litauen 1918. Mit der sowjetischen Besatzung begann eine Zeit der Unterdrückung der Kirche und der Verbannung vieler Christinnen und Christen. Vor dem Zweiten Weltkrieg gehörten in Litauen zehn Prozent der Bevölkerung der evangelisch-lutherischen Kirche an. Heute sind es weniger als ein Prozent. Es gibt mehr als 50 Gemeinden, von denen ca. 30 erst nach dem Ende der sowjetischen Besatzung wieder gegründet wurden, darunter alle Großstadtgemeinden. Im Gegensatz zu den anderen beiden baltischen Ländern ist mit rund 80 Prozent die große Mehrheit der Bevölkerung römisch-katholisch.

Viele evangelisch-lutherische Kirchengebäude in der litauischen Hauptstadt Vilnius wurden in sowjetischer Zeit zweckentfremdet. Zum Beispiel diente eine Kirche im Erdgeschoss als Werkstatt für Restauratoren und im ersten Stock als Basketballhalle. Eine Schautafel erinnert mit Bildern an diese Vergangenheit. Erst nach der Wende Anfang der 1990er-Jahre wurde die Kirche zurückgegeben.

**Freikirchen breiten sich aus.** Die litauische Gesellschaft ist einerseits sehr konservativ, zum Beispiel in der Familien- und Ehepolitik. Andererseits ist die Zahl der Kirchgänger mit rund 15 Prozent kaum höher als in Deutschland. Einer Untersuchung des Goethe-Instituts zufolge entstehen seit 1990 im Land mehr und mehr evangelikal geprägte Freikirchen, die sich zum Teil um ihre staatliche Anerkennung bewerben. Daher sei anzunehmen, dass sich die religiöse Landschaft in Zukunft noch weiter

Sommercamp der Ev.-Luth. Kirche in Litauen 2013 in Vanagai.



Berg der Kreuze bei Šiauliai.

ausdifferenzieren und die bisher unangefochtene Stellung der katholischen Kirche in der Gesellschaft abschwächen werde.

Die Partnerschaft mit der Nordelbischen Kirche begann in den 1980er-Jahren. Seit Pfingsten 2012 ist die Nordkirche Partner der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens.

**Ein altes Pfarrhaus als Ort der Geborgenheit.** Ein Projekt der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens, das unterstützt wird, ist das Mutter-Kind-Haus in Skirsnemune. 2009 kam in Skirsnemune, einem Dorf am Ufer der Memel, eine Frau mit drei kleinen Kindern zu Pastor Mindaugas Kairys. Sie war von ihrem Mann schwer misshandelt worden und suchte Zuflucht. Im alten, leerstehenden Pfarrhaus fand sie mit den Kindern eine provisorische Bleibe. Engagierte Gemeindemitglieder in Skirsnemune nahmen Anteil an diesem Schicksal – sie sammelten Geld und erneuerten die sanitären Anlagen im Pfarrhaus. Und sie merkten: Dieses Familie ist kein Einzelfall. Viele Frauen und Kinder werden Opfer familiärer Gewalt und benötigen Schutz.

So entstand – mit der Unterstützung zahlreicher Helferinnen und Helfer, Spenderinnen und Spender – das Mutter-Kind-Haus in Skirsnemune. Es wird von der lutherischen Gemeinde und der örtlichen Diakonie gemeinsam getragen. Bis zu fünf Frauen gleichzeitig erhalten hier psychologische und materielle Hilfe, bis sie wieder in der Lage sind, in einer eigenen Wohnung zu wohnen.

**Betreuung für „Euro-Waisen“.** Wärme und Zuwendung erfahren in diesem Haus aber auch Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien und Kinder, deren Eltern in einem anderen Land arbeiten. Manche dieser Kinder leben wie Waisen,

weil ihre Angehörigen sich nicht um sie kümmern, sondern den Großteil des Jahres im Ausland leben. Im Mutter-Kind-Haus werden sie nach der Schule betreut und können ihre Hausaufgaben machen.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens

Vokieciu Str. 20  
LT - 01130 Vilnius  
Litauen

[www.liuteronai.lt](http://www.liuteronai.lt)

Leitender Geistlicher  
**Bischof Mindaugas Sabutis**

- 54 Gemeinden
- 21 Pastoren
- knapp 20.000 Mitglieder

## Protestantische Kirche in den Niederlanden

Die Protestantische Kirche in den Niederlanden (PKN, Protestantse Kerk in Nederland) entstand 2004 aus dem Zusammenschluss von zwei reformierten Kirchen, der Niederländischen Reformierten Kirche und der Reformierten Kirche in den Niederlanden, mit der Lutherischen Kirche im Königreich der Niederlande.



Chor der Lutherischen Gemeinde Rotterdam.

**Kleine lutherische Gemeinschaft.** Schon früh gab es Kontakte der ehemaligen Nordelbischen Kirche zur Lutherischen Kirche im Königreich der Niederlande. 1980 wurde offiziell die Aufnahme von partnerschaftlichen Beziehungen beschlossen. Es gab regelmäßige Besuche bei den Synodensitzungen in den Niederlanden und in Nordelbien. Seit 2004 ist die Lutherische Kirche nun Teil der Protestantischen Kirche in den Niederlanden. Die lutherischen Christinnen und Christen bilden eine kleine Minderheit innerhalb der Protestantischen Kirche: mit etwa 13.000 Mitgliedern (0,7 %) in ca. 50 Gemeinden. Einige lutherische Gemeinden sind auch auf der Gemeindeebene mit reformierten Gemeinden fusioniert.

**Eigene Synode.** Die Nordelbische Kirche hat nach 2004 vor allem die Kontakte zur lutherischen Gemeinschaft innerhalb der Protestantischen Kirche gepflegt. Diese hat eine eigene Synode, deren Leitung hat die synodale Kommission. Die Synode ist vor allem ein beratendes Organ zu den spezifisch lutherischen Themen wie Theologie, Liturgie, Kirchenmusik und ökumenischen Verbindungen. Für größere Entscheidungen ist die Gesamtsynode der Protestantischen Kirche in den Niederlanden zuständig. Bereits zu DDR-Zeiten entstanden zahlreiche Partnerschaften zwischen reformierten Gemeinden in den Niederlanden und evangelischen Gemeinden in Mecklenburg und Pommern. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland führt seit 2012 die partnerschaftlichen Beziehungen zur Protestantischen Kirche in den Niederlanden auf beiden Ebenen fort – sowohl zur lutherischen Synode als auch in mindestens 28 Gemeindeperschaften.

**Propst Jan Post Hospers, Referent der Protestantischen Kirche in den Niederlanden für Kontakte mit Muslimen, über die Initiative „Hart voor elkaar“ (Ein Herz füreinander):**

„In den Niederlanden leben 17 Millionen Menschen, darunter 1,3 Millionen christliche Migrantinnen und Migranten, von denen ungefähr 800.000 einen nicht-westlichen Hintergrund haben. Es gibt ungefähr 850.000 Muslime. Das Land hat sich innerhalb von 50 Jahren von einer homogenen in eine multikulturelle Gesellschaft verändert. Dies hat auch Auswirkungen für die Religionen. Die Politik setzte sich für die Integration der Immigrantinnen und Immigranten in der niederländischen Gesellschaft ein – ebenso wie die Kirchen und andere soziale Organisationen. Dennoch hatten viele das Gefühl, dass die Integration nicht gelungen ist. Durch die internationalen und nationalen Entwicklungen verschlechterte sich das Klima: Am 2. November 2004 wurde der Regisseur Theo van Gogh von einem islamischen Fundamentalisten ermordet. 2008 erschien der anti-islamische Kurzfilm ‚Fitna‘ des Rechtspopulisten Geert Wilders. Dies alles führte zu einer wachsenden Angst vor dem Islam.“

In mehreren Gemeinden war die Veröffentlichung des Films ‚Fitna‘ für Christen ein Anlass, Kontakt mit Muslimen im eigenen Ort zu suchen. So wurde in Deventer, einer kleinen Stadt im Osten der Niederlande, die Initiative ‚Hart voor elkaar‘ (Ein Herz füreinander) gegründet. Daraus entstand ein gemeinsames jährliches Treffen aller interethnischen Gruppen, um zu demonstrieren, dass es viele Christen und Muslime gibt, die ‚ein Herz füreinander‘ haben. Angehörige der Religionen vor Ort wie landesweit wollen damit zeigen, dass sie sich für das Wohl der Gesellschaft und das friedliche Zusammenleben mitverantwortlich fühlen. Sie suchen nach dem, was die Religionen verbindet, natürlich mit Wahrung der eigenen Identität. So sind zum Beispiel leitende Geistliche der verschiedenen Religionen in Utrecht am 9. Juni 2010 als Zeichen der Verbundenheit gemeinsam zur Wahl gegangen.“



Utrecht



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Protestantische Kirche in den Niederlanden

Joseph Haydnlaan 2A  
3533 AE Utrecht  
Niederlande

[www.pkn.nl](http://www.pkn.nl)

- fast 1.800 Gemeinden
- mehr als 2.200 Pastorinnen und Pastoren
- 2,1 Mio. Mitglieder

## Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen

### Diözesen Wrocławska (Breslau) und Pomorsko-Wielkopolska (Pommern-Großpolen)

Seit fünf Jahrhunderten. Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen (Kościół Ewangelicko Augsburgi w Polsce) entstand im 16. Jahrhundert. Die reformatorischen Schriften erreichten Polen sehr früh. Bereits 1523 wurde in Wrocław der ehemalige Mönch Jan Hess vom Stadtrat als evangelischer Pfarrer an die Maria-Magdalenen-Kirche berufen. Besonders erfolgreich war die Reformation im Teschener Land, wo sie

auch breite Schichten der Bevölkerung erreichte. Bis heute gibt es dort große evangelische Gemeinden.

Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte die Kirche etwa 400.000 Mitglieder, von denen etwa 75 % deutsch- und 25 % polnischsprachig waren. Im Zuge der Aussiedlung vieler deutschsprachiger Gemeindeglieder nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Zahl der Mitglieder auf etwa 100.000 zurück. Heute hat die Kirche etwa 75.000 Mitglieder, davon sind etwa 500 deutschsprachig. Die Kirche ist Mitglied des Polnischen Ökumenischen Rates, des Lutherischen Weltbundes und des Ökumenischen Rates der Kirchen.

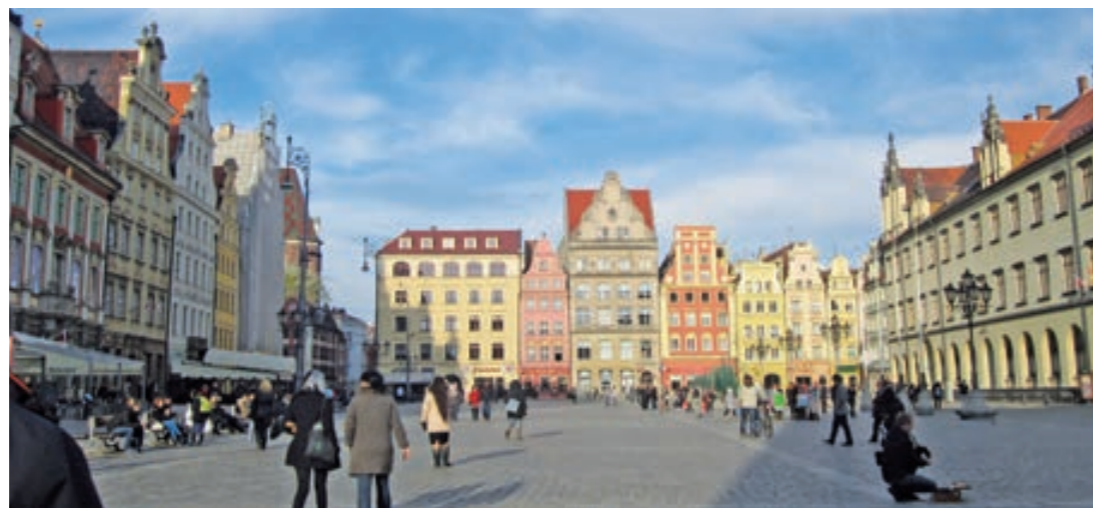


Pastor Wojciech Froehlich in der lutherischen Kirche in Lębork (Lauenburg).



Friedenskirche in Świdnica (Schweidnitz).

Marktplatz von Wrocław (Breslau).



Partnerschaftsvertrag von 1999. Die Partnerschaft der ehemaligen Pommerschen Evangelischen Kirche besteht seit vielen Jahren zu den beiden Diözesen, die Gebiete des ehemaligen Hinterpommern betreuen, das vor 1945 zur Pommerschen Evangelischen Kirche gehörte: Es sind die Diözesen Wrocławska (Breslau) und Pomorsko-Wielkopolska (Pommern-Großpolen). In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg stand für die Pommersche Kirche vor allem die Betreuung der im ehemaligen Hinterpommern und in Stettin verbliebenen deutschen Gemeindeglieder im Vordergrund. Nach einer längeren Unterbrechung erfolgte in den 1970er-Jahren ein Neuanfang. Besiegelt wurde die Beziehung 1999 durch einen Vertrag. Seit Pfingsten 2012 besteht die Partnerschaft zwischen den beiden Diözesen und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. Sie wird vor allem von den Gemeinden in Szczecin (Stettin), Koszalin (Köslin), Słupsk (Stolp) und Gorzów Wielkopolski (Landsberg an der Warthe) auf polnischer Seite und dem Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis auf Seite der Nordkirche gepflegt.

### Diözese Wrocławska

Die Diözese Wrocławska (Breslau) liegt im äußersten Westen von Polen und umfasst die gesamte Grenzregion zu Deutschland. Sie geht von der Ostsee bis nach Kłodzko und nach Poznań im Süden, von Szczecin bis Niederschlesien. In Szczecin wurde 2013 – erstmals nach 13 Jahren in Polen – wieder eine Diakonin geweiht.

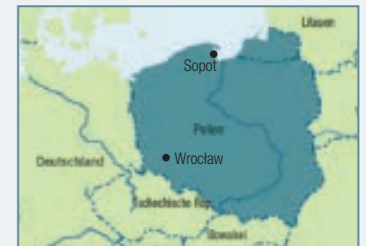
Hier steht das Internationale Dietrich Bonhoeffer Studien- und Begegnungszentrum Gruppen und Einrichtungen für Seminare, Tagungen und Begegnungen zur Verfügung. Es gehört zur evangelischen Trinitatisgemeinde, wie auch der Dietrich-Bonhoeffer-Garten der Stille und Meditation in der Nähe von Szczecin-Zdroje, wo einst das Predigerseminar der Bekennenden Kirche durchgeführt wurde.

Die Diözese Wrocławska ist partnerschaftlich mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und dem Dekanat Wiesbaden verbunden.

### Diözese Pomorsko-Wielkopolska

Die Diözese Pomorsko-Wielkopolska (Pommern-Großpolen) liegt im Westteil von Polen. Sie geht im Norden bis zur Ostsee, im Süden bis weit über Poznań (Posen) und Toruń (Thorn). Sitz der Diözese ist die Heilandskirche in Sopot.

In Koszalin lädt das vor einigen Jahren neu erbaute Gemeindehaus Gruppen zur Übernachtung und zur Gestaltung von Seminaren ein.



#### PARTNERKIRCHEN IN KÜRZE

##### Diözese Wrocławska der Evangelisch-Augsburgischen Kirche

ul. Kazimierza Wielkiego 29  
PL - 50-077 Wrocław, Polen

[www.luteranie.wroc.pl](http://www.luteranie.wroc.pl)

Leitender Geistlicher  
**Bischof Ryszard Bogusz**

- 16 Gemeinden
- 17 Pastoren
- 3.000 Mitglieder

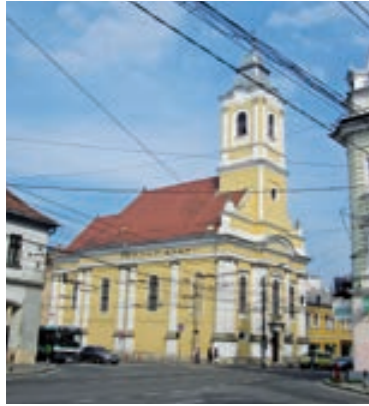
##### Diözese Pomorsko-Wielkopolska der Evangelisch-Augsburgischen Kirche

ul. Kosciuszki 51  
PL - 81-703 Sopot, Polen

[www.diec.pomorsko-wlkp.luteranie.pl](http://www.diec.pomorsko-wlkp.luteranie.pl)

Leitender Geistlicher  
**Bischof Prof. Dr. Marcin Hintz**

- 19 Gemeinden
- 17 Pastoren
- 3.000 Mitglieder



Ev.-Luth. Kirche in Koloszar/  
Cluj Napoca/Klausenburg,  
Sitz des Bischofs.

## Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien

In Rumänien gibt es drei protestantische Kirchen, die in der Zeit der Reformation vor allem in Siebenbürgen entstanden sind: die Reformierte Kirche, die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien sowie die Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien. Dabei ist die Evangelische Kirche A.B. vorwiegend deutschsprachig, die Reformierte und die Evangelisch-Lutherische Kirche sind überwiegend ungarischsprachig. Das hat seine Ursache in Grenzverschiebungen als Folge des Ersten Weltkriegs. Auf Grund des Vertrags von Trianon 1920 gingen zwei Drittel des ungarischen Staatsgebietes an andere Staaten. Siebenbürgen kam zu Rumänien, damit wurden 2 Millionen Ungarinnen und Ungarn und 800.000 Deutsche zu Bürgerinnen und Bürgern Rumäniens. Die lutherischen Christinnen und Christen ungarischer Sprache, die bis 1920 Teil der lutherischen Kirche Ungarns gewesen waren, mussten sich neu organisieren und gründeten 1921 die Evangelisch-Lutherische Kirche Rumäniens.

### Olivér Fejér, Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien:

„Rumänien ist wie viele andere Länder durch die Wirtschaftskrise sehr betroffen, was Konsequenzen hat: Armut, Orientierungslosigkeit und Korruption. Rumänien ist eines der am meisten unterentwickelten Länder der Europäischen Union. Sehr viele Bürger wandern nach Italien, Spanien, Portugal, Deutschland, England und Ungarn aus.

In unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien leben drei ethnische Minderheiten: die ungarische, die slowakische und die deutsche. Eine wichtige Herausforderung für uns ist das Bewahren der ethnischen und religiösen Identität. Offiziell werden Minderheiten und alle Religionen vom Staat anerkannt, ihre Rechte werden trotzdem erheblich verletzt. Beispielsweise hat die orthodoxe Kirche viel mehr Privilegien und wird finanziell erheblich mehr unterstützt.

In Europa zu sein ist eine gute Möglichkeit, um die moderne Sprache, neue Gottesdienst- und Arbeitsformen zu lernen und einzusetzen, damit die Predigten, die Gottesdienste, die Kinder- und Jugendarbeit und der Konfirmandenunterricht im 21. Jahrhundert interessant werden. All dies ist für unsere Kirche sehr wichtig.

Partnerschaft mit europäischen Kirchen bedeutet für uns vielfältige Kommunikation und Erfahrungsaustausch. Durch die Gründung neuer und die Verstärkung bestehender Gemeindeparterschaften und durch die intensive Kontaktpflege werden unsere Gemeinden kreativer, lebendiger und offener.“

„Doppelte Minderheit“. Heute hat die Kirche gut 30.000 Mitglieder. Geografisch konzentrieren sich die Gemeinden im Bereich Brassó/Kronstadt/Brasov im Südosten des Landes. Im Wesentlichen besteht die Kirche aus Menschen ungarischer Nationalität, die betonen, dass sie eine „doppelte Minderheit“ sind: sowohl bezüglich ihrer lutherischen Identität als auch wegen der ungarischen Sprache. Hinzu kommen mehrere slowakische und in Bukarest eine rumänischsprachige Gemeinde.

Die Partnerschaft zwischen der damaligen Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien entstand in den 1990er-Jahren auf Vermittlung des Lutherischen Weltbundes. Heute gibt es Austausch auf landeskirchlicher sowie gemeindlicher Ebene. Zwei Theologen aus Rumänien nahmen bislang an der Vikariatsausbildung in Mecklenburg teil.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien

B-dul 21 Decembrie 1989, nr. 1  
RO - 400105 Cluj-Napoca  
(Koloszar/Klausenburg)  
Rumänien

[www.evangelikus.net](http://www.evangelikus.net)

Leitender Geistlicher  
**Bischof Dezső Zoltán Adorjáni**

- 37 Gemeinden und 116 Diasporagemeinden
- 44 Pastorinnen und Pastoren
- 30.000 Mitglieder
- Für zwei Jahre arbeitet seit 2013 **Árpád Csabay** aus Rumänien als Pastor in den mecklenburgischen Kirchengemeinden Sülstorf und Pampow.



Straße in  
Koloszar/Cluj-Napoca/  
Klausenburg.

Begegnungs- und  
Kulturzentrum der  
Evangelischen Kirche  
A.B. Friedrich Teutsch  
in Sibiu/Hermannstadt.

Gottesdienst in  
Bácsfalu mit  
Pastor István Barcsa.



## Russisch-Orthodoxe Kirche Eparchie St. Petersburg

**Städtepartnerschaft.** St. Petersburg wurde 1703 von Peter dem Großen gegründet, hieß zunächst Sankt-Pieterburch, von 1914 bis 1924 Petrograd und bis 1991 Leningrad. Vom 18. bis ins 20. Jahrhundert war St. Petersburg Hauptstadt des Russischen Reiches. Die Innenstadt ist Weltkulturerbe der UNESCO. Die Stadt beherbergt den wichtigsten russischen Ostseehafen und ist nach Moskau die zweitgrößte Stadt Russlands mit über 4,8 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Seit 1957 besteht eine Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und St. Petersburg.

Zwischen der Russisch-Orthodoxen Eparchie St. Petersburg und Ladoga und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland gibt es eine schriftliche Vereinbarung zur Zusammenarbeit. Die Eparchie St. Petersburg und Ladoga ist Teil des Moskauer Patriarchats der Russisch-Orthodoxen Kirche (ROK).

Hierzu gehören in Russland etwa 12.600 Gemeinden. Am 27. Januar 2009 wurde Kyrill von Smolensk und Kaliningrad zum neuen Patriarchen der Russisch-Orthodoxen Kirche gewählt. Oberster Geistlicher der Eparchie St. Petersburg und Ladoga ist seit März 2014 Metropolit Varsonofij.

*Ein russisch-orthodoxer Priester segnet die Gräber von Verstorbenen.*



*Izmailovsky-Kathedrale in St. Petersburg. Die Gemeinde pflegt eine Partnerschaft mit der Hamburger Kirchengemeinde Bugenhagen-Groß Flottbek.*



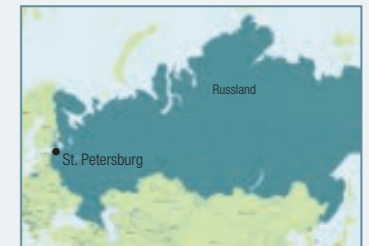
*Orthodoxe Kirche*



*Auferstehungskathedrale, St. Petersburg.*

**Beteiligung der Diakonie.** 1993 unterschrieben die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen und Metropolit Ioann von St. Petersburg und Ladoga eine Absichtserklärung zur Vertiefung der wechselseitigen Beziehung für den Sprengel Hamburg und die Eparchie St. Petersburg, die regelmäßig aktualisiert wird, zuletzt 2008. Sie ist offen für alle Kirchenkreise der Nordkirche. Diese Willenserklärung zur Partnerschaft stellt eine Besonderheit dar, weil die beteiligten Kirchen unterschiedlichen Traditionen angehören. Die Beziehungen zwischen Hamburg und St. Petersburg werden stark durch das Diakonische Werk Hamburg gefördert. Zum Beispiel lernte der Leiter des St. Petersburger Vereins „Nachtasyl“, Maxim Egorov, bei einem Besuch in Hamburg den Mitternachtsbus kennen. Diese Idee übertrug er mit Hamburger Spendenhilfe nach Russland. Inzwischen fahren dort zwei Busse und versorgen Obdachlose auf der Straße.

Auch sind Partnerschaften zwischen Hamburger Gemeinden und russisch-orthodoxen Gemeinden in St. Petersburg entstanden, zum Beispiel zwischen der Kirchengemeinde Bugenhagen-Groß Flottbek und der Ismailovsky-Kathedrale. Der Sprengel Hamburg unterstützte intensiv die Renovierung eines Gästehauses der Russisch-Orthodoxen Kirche in St. Petersburg, das 2007 feierlich eingeweiht wurde.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

**Eparchie St. Petersburg  
der Russisch-Orthodoxen  
Kirche**

Monastyrki 1  
RUS - 191167 Sankt-Petersburg  
Russland

[www.mitropolia.spb.ru](http://www.mitropolia.spb.ru)

Leitender Geistlicher  
**Metropolit Varsonofij**

HINTERGRUND

**Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland**

Beide Propsteien gehören zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER), die 170 Gemeinden und gemeindliche Gruppen in 10 Propsteien zählt. Die Kirchenleitung sitzt in Moskau. Bischof ist Dietrich Brauer. Die ELKER gehört zum Bund der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien (Bund der ELKRAS) mit insgesamt 15.000 Gemeindegliedern in 406 Gemeinden. Sitz des Zentralen Kirchenamtes des Bundes der ELKRAS ist St. Petersburg.

**Propstei St. Petersburg der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland**

St. Petersburg ist seit 1957 Partnerstadt von Hamburg. Seit Anfang der 1990er-Jahre bestehen partnerschaftliche Beziehungen der Evangelisch-Lutherischen Propstei St. Petersburg zum Sprengel Hamburg der Nordelbischen Kirche, seit 2012 zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.

**Ausgedehntes Propsteigebiet.** Zur Evangelisch-Lutherischen Propstei St. Petersburg (Nordwestpropstei) gehören die deutschsprachige St. Petri- und St. Annengemeinde, die Gemeinde St. Katharinen in der Innenstadt sowie die Gemeinden in Nowgorod, Archangelsk, Syktywkar und Uchta. Es gibt mehrere gemeindliche Partnerschaften. Die deutschsprachige Evangelisch-Lutherische St. Petri- und St. Annengemeinde hat ihren Sitz im Zentrum in der Peter- und Paulskirche, auch Petrikirche genannt. Sie wurde in der sowjetischen Zeit zu einem Schwimmbad umgebaut. Spuren davon sieht man bis heute. Seit 2000 gibt es ein Diakoniezentrum, in dem ärztliche, juristische und soziale Beratung und eine Kleiderkammer angeboten werden. Diakonische Projekte werden über das Diakonische Werk in Hamburg unterstützt.



Eine Delegation u.a. mit Bischöfin Kirsten Fehrs und Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit (Foto oben, rechts) besuchte St. Petersburg im September 2013.

Eine Station war die Obdachlosenorganisation Nochlezkha, Nachtasyl.



**Propstei Kaliningrad der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland**

**Russische Exklave.** Kaliningrad ist Hauptstadt des gleichnamigen Verwaltungsbezirks (Oblast), einer russischen Exklave zwischen Polen und Litauen an der Ostsee. Die Stadt ist Verkehrsknotenpunkt sowie Wirtschafts- und Kulturzentrum mit Universitäten, Hochschulen, Forschungsinstituten, Theatern und Museen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die vormals deutsche Stadt Königsberg wie der gesamte Nordteil Ostpreußens unter dem Namen Kaliningrad Teil der Sowjetunion und war bis 1991 militärisches Sperrgebiet.



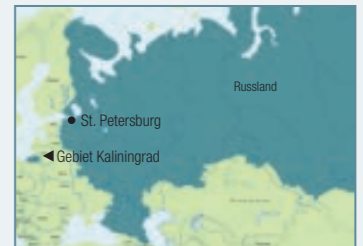
Der Bezirk hat eine Fläche von der Größe Schleswig-Holsteins und heute rund 950.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Von ihnen lebt rund die Hälfte in der Stadt Kaliningrad. Viele Russinnen und Russen aus den baltischen Staaten oder aus anderen ehemaligen Sowjetrepubliken haben sich seit 1992 hier angesiedelt. Auch viele Russlanddeutsche, die unter Stalin verschleppt worden waren, leben heute hier. Die Mehrheit der Bevölkerung ist russisch-orthodox, im September 2006 wurde ihre neue Kirche, die Christ-Erlöser-Kathedrale, geweiht. Vorher konnten sich die Orthodoxen nur in umgewandelten evangelischen Kirchen oder anderen Gebäuden treffen.



**Neue Gemeinden.** Seit 1991 sind zahlreiche evangelische Gemeinden entstanden. Es gibt auch zwei katholische Gemeinden mit etwa 4.500 Mitgliedern und eine kleine jüdische Gemeinde.

Zur Propstei gehören die städtischen Zentren Kaliningrad, Gussew (Gumbinnen), Tschernjachowsk (Insterburg) und Slawsk (Heinrichswalde). Schwerpunkt der Arbeit ist außer der Verkündigung die Diakonie. Die Propstei unterhält eine Diakoniestation (Haus Salzburg) und ein Altenpflegeheim (Carl-Blum-Haus). Zudem bot sie von 1995 bis Februar 2013 im Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche, „Jablonka“, eine Anlaufstelle für Straßenkinder an.

Einführung der Pröpstin Maria Goloshchapowa durch Bischof Dietrich Brauer (oben). Auferstehungskirche in Kaliningrad.



PARTNERKIRCHEN IN KÜRZE

**Propstei St. Petersburg**  
Newskij Prospekt 22-24  
RUS - 191186 St. Petersburg

[www.petrikirche.ru](http://www.petrikirche.ru)

Leitender Geistlicher  
**Propst Michael Schwarzkopf**

- ca. 900 Gemeindeglieder

**Propstei Kaliningrad**  
Prospekt Mira 101  
RUS - 236010 Kaliningrad  
[www.propstei-kaliningrad.info](http://www.propstei-kaliningrad.info)

Leitende Geistliche  
**Pröpstin Maria Goloshchapowa**

- 36 Gemeinden
- eine Pröpstin, drei Pastoren und ein Ruhestandsgeistlicher
- etwa 1.000 Mitglieder



## Kirche von Schweden Diözese Växjö

Die Kirche von Schweden (Svenska kyrkan) ist die evangelisch-lutherische Kirche. Sie war von 1527 bis 1999 Staatskirche. 1972 gehörten zu ihr 95,2 %, 2013 noch 68 % der Bevölkerung.

Die Kirche von Schweden hat eine Erzdiözese in Uppsala und 13 Diözesen, die jeweils von einem Bischof oder einer Bischöfin geführt werden. Die Erzbischöfin von Uppsala ist die höchste Repräsentantin der Schwedischen Kirche.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Kirche von Schweden haben im Jahr 2003 eine Ökumenische Vereinbarung geschlossen.

Seit 1975 pflegte die Pommersche Evangelische Kirche eine Partnerschaft mit der Diözese (schwedisch: Stift) Växjö, die 222 Kirchengemeinden in 15 Kirchenkreisen

hat. Sie erstreckt sich im Süden Schwedens über Teile der Provinzen Kronobergs län, Jönköpings län und Kalmar län mit der Insel Öland. Bischofssitz ist die Stadt Växjö mit dem Dom als Bischofskirche.

Bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg kamen schwedische Pastoren nach Pommern, um sich nach der Verteilung ihrer Spenden umzusehen. Über den Nordisch-Deutschen Kirchenkonvent entstanden und vertieften sich ab 1949 Beziehungen. Die direkte Zusammenarbeit der Pommerschen Evangelischen Kirche mit der Diözese Växjö begann im Mai 1975 mit dem Besuch von zwei Delegierten aus Pommern in Växjö.

In der Partnerschaft gibt es Begegnungen und gegenseitige Besuche, vor allem auf Leitungsebene; zu DDR-Zeiten wurden von der Schwedischen Kirche auch Kirchengebäude

finanziell unterstützt. Am 9. Oktober 2011 wurde ein Partnerschaftsvertrag zwischen der Pommerschen Evangelischen Kirche und der Diözese Växjö im Rahmen der Ökumenischen Vereinbarung zwischen Schwedischer Kirche und EKD geschlossen. Seit Pfingsten 2012 ist die Nordkirche Partnerkirche der Diözese Växjö.

Dom zu Växjö: Altar, Kerzenbaum und Gottesdienst.



### Jens Linder, Pastor in der Diözese Växjö:

„Schweden war in Sprache, Kultur und sogar Religion ein zum großen Teil homogenes Land – nicht früher als 1873 war es möglich, aus der schwedischen Kirche auszutreten, und dann auch nur, wenn man einer anderen anerkannten Glaubensgemeinschaft beitrug. Durch stetig wachsende Migration, aber auch durch vermehrte Urlaubsreisen ins Ausland wurde diese Perspektive erweitert. Dadurch können wir uns mehr dem annähern, wozu wir berufen sind: zu verstehen, dass wir keine eigene Kirche sind, sondern ein Teil der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche. Durch Kontakte, vor allem mit anderen Kirchen in Nordeuropa, hat die Schwedische Kirche mehr darüber gelernt, was es heißt, Kirche zu sein. Nur im Kontakt mit anderen kann man sich selber spiegeln, nur so kann man sehen, was Kirche ist und was schwedisch ist. Die Kontakte mit unseren Partnerkirchen helfen uns, mehr Betonung auf das Kirchliche zu legen und weniger auf das Schwedische. Wie können wir hier und jetzt ein Teil der weltweiten Kirche Gottes sein?

Zusammen mit Schwesterkirchen in Europa müssen wir einen Weg nach vorne finden, aber auch die Einheit suchen, um die Jesus im 17. Kapitel des Johannes-Evangeliums bittet. Dass wir eins sein können trotz unserer Unterschiedlichkeiten, dass wir mehr das sehen, was uns verbindet, als das, was uns trennt, egal ob es sich dabei um Sprache, Kultur oder theologische Traditionen handelt, die in unseren verschiedenen Kirchen herangewachsen sind.

Europa verändert sich, und wir dürfen niemals vergessen, dass Europa größer ist als die EU. Kirchen in Europa stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen und haben unterschiedliche Voraussetzungen. Lasst uns einander helfen! Lasst uns einander daran erinnern, dass wir jeder ein Teil von Gottes einer, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche sind!“



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Kirche von Schweden Diözese Växjö

Östrabo  
S - 352 39 Växjö  
Schweden

[www.svenskakyrkan.se/vaxjostift](http://www.svenskakyrkan.se/vaxjostift)

Leitender Geistlicher  
**Bischof Jan-Olof Johansson**

• 222 Gemeinden



Dom zu Växjö.



# Partner in Indien

Von **Dr. Axel Siegemund**,  
Indienreferent im  
Zentrum für Mission und Ökumene

*Gottesdienst einer  
Teergarten-Gemeinde der  
Assam-Diözese 2012.*

Indien-Kontakte gehören seit mehr 130 Jahren zum christlichen Leben in Norddeutschland. Die Beziehungen konzentrieren sich auf drei Regionen:

- den Süden, in dem die Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Indien ihren Sitz haben,
- den Osten, in dem die ersten Breklumer Missionare gewirkt haben,
- den Nordosten, wo die jüngste indische Partnerkirche zu Hause ist.

**Lebendiger Austausch.** Sowohl in Indien als auch in der Nordkirche ist das Leben durch lebendigen Austausch und gegenseitige Wahrnehmung geprägt. Manche Gemeindeglieder aus Hamburg und Schleswig haben immer noch einen Koffer in Jeypore stehen, andere sind gleich ganz dageblieben. Viele indische Besucherinnen und Besucher kommen jedes Jahr als Gäste, als Studierende, als ökumenisch Mitarbeitende, als Referentin oder Referent bei Tagungen oder als Jugendfreiwillige zu uns. Sie wundern sich über die großen leeren Kirchen, haben Angst vor dem deutschen Straßenverkehr und verstehen nicht, warum es bei uns (auch) Bettler gibt.

In der Zusammenarbeit mit den indischen Christinnen und Christen engagieren sich Gemeinden und Einzelpersonen ebenso wie die kirchlichen Werke und uns nahestehende Verbände. So wird seit einigen Jahren eine indische Pfadfinderarbeit in



## ÜBERBLICK

### Partnerkirchen in Indien

- *Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchen in Indien*
- *Evangelisch-Lutherische Jeypore-Kirche*
- *Evangelisch-Lutherische Kirche in den Himalaya-Staaten, Assam-Diözese*

### Kontakt und Infos

*Zentrum für Mission und Ökumene*

*Indienreferat*

**Dr. Axel Siegemund**

*a.siegemund@nordkirche-weltweit.de*

*040 881 81-223*

*Mitarbeiterin*

**Sladjana Markovic**

*s.markovic@nordkirche-weltweit.de*

*040 881 81-222*

Zusammenarbeit mit dem Ring Evangelischer Gemeindepfadfinder aufgebaut. Und gemeinsam mit dem Frauenwerk der Nordkirche wird die Zusammenarbeit mit Pastorinnen und Frauengruppen (Stree Samaj) intensiviert.

**Qualifizierung von Schulen.** Großes Engagement erfährt der Bildungssektor. Gerade für Kinder aus Bauern- und Handwerkerfamilien wird es zunehmend schwieriger, Anschluss an die Bildungselite der Großstädte zu finden. Denn von den positiven Auswirkungen des Wirtschaftswachstums in Indien profitiert eine im Vergleich zur Gesamtbevölkerung kleine Mittelschicht in den Städten. Die Mehrheit der Menschen lebt in Dörfern, und ihr Leben spielt sich in einem Radius von maximal 35 Kilometern um das Dorf herum ab. Gesellschaftliche und kulturelle Schranken schließen viele Bevölkerungsgruppen von jedweder Entwicklung aus. Zu ihnen gehören Fischervölker und die indische Urbevölkerung, die Adivasi und die Dalit, früher Kastenlose genannt. Ein umfassender Prozess zur Qualifizierung der Schulen der Jeypore-Kirche sorgt dafür, dass mittlerweile mehr als 40 Schulen einen adäquaten Bildungsstandard gewährleisten können.

Zentral in der Zusammenarbeit bis 2016 ist der Prozess „Interkulturelles Lernen und Friedensförderung“. Dabei werden trennende Vorbehalte zwischen ethnischen Gruppen in Indien analysiert, reflektiert und abgebaut. Spannend ist es, in der gemeinsamen Arbeit an diesen Fragen unsere eigenen Trennungsgeschichten neu zu bedenken.

## Zur Geschichte der Beziehungen nach Indien

Bereits 1881 sandte die Breklumer Mission Missionare nach Indien, in eine der entferntesten und abgelegensten Regionen der Ostghats: zunächst nach Bastar, dann ins Fürstentum Jeypore. Die Bewohner der Region waren auch damals mehrheitlich Kastenlose – Dalits und Adivasi (Ureinwohner) –, die innerhalb der indischen Gesellschaft zu den verachteten Gruppen gehören. Die beiden ersten, die nach Indien ausreisten, waren Ernst Pohl aus Schlesien und Hermann Bothmann aus Dithmarschen. Noch heute hat die Kirchenverwaltung ihren Sitz im Pohl-und-Bothmann-Bhavan in Jeypore.

Christen sind in Indien mit ca. 2,3 % der Bevölkerung eine Minderheit geblieben. Die Kirchen haben aber großen Anteil am Aufbau von sozialen Einrichtungen und werden für diese Arbeit geschätzt. Sie weisen auf soziale Missstände der strikt hierarchisierten Gesellschaft Indiens hin. Sie heben die Würde eines jeden einzelnen Menschen hervor und prangern Menschenrechtsverletzungen durch die Mehrheitsgesellschaft, aber auch durch radikale Gruppen an. Die Lutherischen Kirchen in Indien sehen ihre gesellschaftliche Rolle und Mission darin, sich für eine Entwicklung einzusetzen, zu der alle Zugang haben.

## Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchen in Indien

**Dachorganisation.** In den Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Indien (United Evangelical-Lutheran Churches in India, UELCI) sind heute elf lutherische Kirchen Indiens und eine nepalesische Kirche zusammengeschlossen, darunter auch die Jeypore-Kirche und die Evangelisch-Lutherische Kirche in den Himalaya-Staaten. Unter ihrem Dach sind die räumlich, kulturell, sprachlich und geschichtlich getrennten Kirchen einander näher gekommen. Die Dachorganisation ermutigt die Mitgliedskirchen, eigene Finanzverwaltungen und theologische Ausbildungsstätten aufzubauen. Die UELCI wird von den Mitgliedskirchen als Beraterin in Konfliktfällen hinzugezogen und steht ihnen bei Strukturfragen zur Seite.

Über die UELCI sind sie außerdem in die indische und die weltweite Ökumene eingebunden: So sind alle Mitgliedskirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen und im Lutherischen Weltbund aktiv. Sie werden von ihrer Dachorganisation im Aufbau eigener ökumenischer Partnerschaften unterstützt. Die UELCI selber unterhält enge Beziehungen zu lutherischen Kirchen und Missionsgesellschaften in Amerika, Skandinavien und Deutschland.

**Kampf für Gleichberechtigung.** Die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Indien haben Entwicklungsprogramme aufgebaut, um den Kampf gegen Armut, Arbeitslosigkeit und Hunger auf die gesellschaftliche Agenda zu setzen. Sie forcieren Initiativen für Geschlechtergerechtigkeit, so übernimmt die UELCI die führende Rolle in Fragen der

Frauenrechte in der Kirche, zum Beispiel bei der Förderung der Frauenordination. Außerdem engagiert sie sich für die Gleichberechtigung sozial Benachteiligter, wie Dalits, und in Bildungs- und Gesundheitsprojekten, zum Beispiel mit einem HIV/AIDS-Referat, das aufklären soll.

Weiter fördert die UELCI die Umsetzung von Entwicklungsarbeit, Mission und Katastrophenhilfe. Weitreichende Entwicklungsprojekte und Hilfsmaßnahmen nach Katastrophen wie Zyklonen in Odisha und Andhra Pradesh oder einem Erdbeben in Gujarat, Tsunami oder Überschwemmungen in anderen Bundesstaaten wären ohne die koordinierende Rolle der UELCI kaum möglich gewesen.

**Koordination und Kooperation.** Um die Zusammenarbeit der indischen Kirchen mit ihren Partnern zu koordinieren, wurde die Lutherische Missionskoordination in Indien (LMCI) ins Leben gerufen. Die bislang lockere Verbindung soll in den nächsten Jahren mehr Verbindlichkeit erhalten. Bilateral geförderte Aufbau-Programme werden jetzt aus dem gemeinsamen Haushalt der LMCI finanziert.

Eine langfristige große Aufgabe besteht im Aufbau einer Krankenversicherung für die Mitarbeitenden in den Kirchen. Die Kirche will hier mit einer auf dem Solidaritätsgedanken basierenden „Versicherung“ der Misere der kirchlichen Mitarbeitenden begegnen, die sich selbst und meist auch ihre Familie bei Unfall und Krankheit hoffnungslos überschulden.

*Verwaltungsgebäude der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Indien in Chennai, im Bundesstaat Tamil Nadu.*



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### United Evangelical Lutheran Churches in India (UELCI)

Martin Luther Bhavan  
95, Purasavakkam High Road  
Kellys Chennai -  
600 010 Tamil Nadu  
India

Generalsekretär

**Rev. Dr. Augustine Jeyakumar**

- Vertritt als Dachorganisation die 11 lutherischen Kirchen Indiens und eine nepalesische Kirche.

*Die meisten Menschen in Indien leben in ländlichen Gebieten: Straßenszene auf dem Weg ins Bergland von Odisha.*



*Straßenszene in Chennai.*

*Zu Besuch in der Gemeinde Amaribari in Assam.*



Wohnviertel der Poroja, der indischen Urbevölkerung, in Litiguda, Odisha.



Eine Mitarbeiterin der lutherischen Gemeinde in Litiguda, sie engagiert sich besonders für die Jugendarbeit.

## Evangelisch-Lutherische Jeypore-Kirche

**Breklumer Missionare.** Vor 1916 waren an die 70 Missionare von Breklum aus in Indien. In Jeypore gab es mittlerweile etwa 16.000 Christinnen und Christen. Der Erste Weltkrieg bedeutete für Breklum einen Bruch mit dem Optimismus der Anfänge. Fast alle Missionare wurden nun repatriert, die indische Erweckungsbewegung kam zum Erliegen, die Schülerinnen- und Schüler-Wohnheime wurden geschlossen. Die verwaiste Mission in Jeypore wurde 1917 von der Amerikanischen Lutherischen Kirche übernommen. Die Amerikaner ordinierten 1920 die ersten beiden indischen Evangelisten zu Pastoren.

Erst 1926 wurden erstmals wieder vier Missionare und zwei Diakonissen nach Indien entsandt. Die Jeypore-Kirche entwickelte sich gut weiter. Am 28. Februar 1928 hielt sie ihre erste eigene Synode ab.

Heute hat die Jeypore-Kirche etwa 140.000 Mitglieder in knapp 1.000 Gemeinden und liegt im sogenannten Armenhaus Indiens, in den Bergen der Ostghats. Viele Mitglieder sind Adivasi und gehören als Stammesangehörige zur Urbevölkerung des Subkontinents. Fast alle wohnen weit verstreut in Dörfern und leben von Tagelohn im Bergbau oder vom Ertrag ihrer kleinen Felder. Andere ziehen in die Slums rasch anwachsender Städte.

**Den Kreislauf der Armut durchbrechen.** Kirchen und Gemeinden sind in Odisha für viele Menschen ein Ort der Hoffnung. Die Jeypore-Kirche setzt sich für die gesellschaftlich Benachteiligten ein. Sie hilft, den Kreislauf von Armut, Hunger, fehlender Ausbildung und neuer Armut zu durchbrechen. Dafür unterhält sie Schülerwohnheime und Gesundheitszentren. Sie fördert die Aus- und Weiterbildung, ermutigt Familien und fördert Kinder. Mit anderen Kirchen kümmert sich die Jeypore-Kirche auch um die theologische Ausbildung, das Training von Evangelisten und Entwicklungsprojekte. Gemeinsam mit ortsansässigen NGOs leistet sie auch Katastrophenhilfe.

## Die Dorfentwicklungsorganisation WIDA

WIDA bedeutet in der lokalen Sprache der Ureinwohner (Adivasi) ein Bündel aus Stöcken – ein einzelner Stock kann leicht brechen, ein ganzes Bündel jedoch nicht. Diese Idee ist Programm der Entwicklungsorganisation geworden: Ihre Arbeit basiert auf einem breiten Beteiligungsmodell, das die Menschen aus der Rolle passiver Empfänger holt. Sie sollen ihre Entwicklung selber in die Hand nehmen, planen und organisieren. Die Organisation initiiert Alphabetisierungsprogramme, Gesundheitsförderung, Aufforstungsprojekte, die Erforschung angepasster Technologien für Landwirtschaft und Fischzucht, Frauenförderung und Rechtsberatung.

So hat WIDA das Programm „Bildung für jedes Kind“ ins Leben gerufen: In allen Adivasi-Dörfern sollten die 6- bis 14-Jährigen in die Schule gehen. Dafür wurden in den Dörfern Kinderrechtsausschüsse eingerichtet, in denen traditionelle Vorstellungen und familiäre Probleme diskutiert werden. Mittlerweile gibt es Kurse auch für die Eltern und Lehrer, die in die Dörfer kommen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Organisation sind Aufforstungsprogramme und die Nutzung von alternativen Energien: Solar- und Miniwasserkraftanlagen versorgen inzwischen mehrere Dörfer mit Strom.



Schülerinnen aus Dörfern des Berglandes in einem „Brückenkurs“ der Dorfentwicklungsorganisation WIDA, der sie zu einem Schulabschluss führt (links).

Schülerinnen und Schüler aus einem Wohnheim in der Kirchengemeinde Gottiguda, Odisha (rechts).

Bauer vor einem Gemüsefeld in Panajam, er erklärt den neuen biodynamischen Anbau.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Jeypore Evangelical Lutheran Church (JELC)

Pohl & Bothmann Bhawan  
Jeypore 764 001  
Koraput District Orissa  
India

Leitender Bischof  
**Rt. Rev. Julias Sontosh**

- 140.000 Mitglieder
- ca. 1.000 Gemeinden
- Mehr als zehn Freiwillige werden vom Zentrum für Mission und Ökumene in kirchliche Entwicklungsorganisationen wie WIDA, kirchliche Krankenhäuser und Schulen oder Gemeinden vermittelt.

## Evangelisch-Lutherische Kirche in den Himalaya-Staaten, Assam-Diözese

**Verbindung zur Jeypore-Kirche.** Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Arbeitskräfte zu Hunderttausenden für die Teeproduktion im Nordosten Indiens angeworben und eingesetzt. Darunter waren auch etliche Gemeindeglieder der Jeypore-Kirche in Orissa. Die Arbeiter der Teegärten suchten nach einer neuen Heimat und fanden sich zu Gottesdiensten und Gebetsgemeinschaften zusammen.

Die neuen Gemeinden in Assam hielten die Verbindung zur Jeypore-Kirche aufrecht. Sie folgen bis heute ihrer liturgischen Tradition und nutzen weiterhin die Sprache Oriya in Gottesdienst und Alltag.

Der Zusammenschluss der Gemeinden führte 1985 zur Gründung der Lutherischen Assam-Kirche. Die heute knapp 10.000 Mitglieder leben weit verstreut über die Distrikte Darrang (17 Gemeinden), Lakhimpur (6 Gemeinden) und Sonitpur (14 Gemeinden). Die Gemeindearbeit wird von wenigen Pastoren und vielen Ehrenamtlichen geleistet. Seit Februar 2003 ist die Assam-Kirche eine von vier Diözesen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Himalaya-Staaten (Evangelical Lutheran Church in the Himalayan States, ELCITHS).

*Tanz nach dem Gottesdienst  
in der lutherischen  
Gemeinde Uttar Nowgaon  
der Assam-Diözese.*



**Begrenzte Ressourcen.** Die Assam-Kirche finanziert ihre Arbeit und Programme durch Eigenmittel ihrer Mitglieder und Gemeinden: In einigen Gemeinden wird der Zehnte gegeben. Jedoch sind die Ressourcen wegen der Armut der meisten Gemeindeglieder begrenzt. Das arbeitsreiche Leben in den Teegärten ermöglicht ein reguläres Einkommen und eine akzeptable Sozialversorgung. Hinzu kommen aber die für Indien leider oft alltäglichen Herausforderungen: regelmäßige Überflutungen am Brahmaputra und ethnisch-religiös motivierte Auseinandersetzungen, vor allem mit zugewanderten Muslimen.

**Eigene Teeplantagen.** Über Grundbesitz verfügen nur wenige. Die Assam Kirche ist darum bemüht, zusätzliche Einkommensmöglichkeiten für die Kirche zu erschließen. Seit 2010 hat sie mit dem Aufbau eigener Teeplantagen begonnen. Sie ist auf Unterstützung angewiesen, um die Ausbildung in ihren Gemeinden zu fördern und die medizinische Versorgung zu verbessern.

### Die Teegarten-Gemeinschaften – eine Friedensinitiative der Kirchen

Assam war 2012 erneut Schauplatz blutiger Auseinandersetzungen zwischen der indigenen Bevölkerung, den Bodo, vor allem muslimischen Immigranten aus Bangladesch, die teilweise schon mehrere Jahrzehnte dort sesshaft sind. Mehr als 80 Tote, zehntausende Menschen, die ihre Häuser verlassen mussten, und zerstörte Dörfer sind nur die Oberfläche eines Konflikts um Land, Ethnie und Religion. In dieser Situation unterstützt der Lutherische Weltbund eine Friedensinitiative, die von den indischen Kirchen getragen wird.

In sogenannten Teegarten-Gemeinschaften leben und arbeiten Christinnen, Christen und Hindus, zugewanderte und indigene, hindi-, bengali- und oriya-sprachige Menschen. Ihr Tag spielt sich ab zwischen den Vierzimmerhäuschen, in denen drei Generationen zusammenwohnen, den Plantagen und den Teefabriken. Doch trotz des harten Arbeitstages finden fast täglich gemeinsame Versammlungen und Gebetstreffen in Tempeln und Kirchen statt. Und so wird dies Engagement auch von den Teegartenmanagern gern unterstützt, denn ein gutes Miteinander ist auch gut für die Teeproduktion.



#### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

##### Evangelical Lutheran Church in the Himalayan States (ELCITHS)

Assam Diocese Jiaghabhoru

(Missamari)

Sonitpur 784 506

Assam

India

Leitender Bischof

**Rt. Rev. Godwin Nag**

- 10.000 Mitglieder
- knapp 40 Gemeinden

# Partner in Lateinamerika

Von Pastorin **Dr. Karen Bergesch**,  
Lateinamerikareferentin im  
Zentrum für Mission und Ökumene

Brasilien ist 24-mal so groß wie Deutschland, und es gibt unzählige Bilder über dieses Land. Doch Schlagworte wie Fußball, Samba, Armut und Kriminalität verzerren die Wahrnehmung der Lebenswirklichkeit Brasiliens. Genau wie jede Region ihren eigenen Musikstil pflegt, hat auch jede Region ihre Herausforderungen und Problemfelder.

**Bessere Lebensbedingungen für alle erreichen.** Derzeit ist es notwendig, Infrastrukturen zu verbessern und Korruption zu bekämpfen. Wegen dieser Missstände sind die Menschen 2013 auf die Straße gegangen und haben auch gegen die aufwendigen Vorbereitungen zur Fußball-WM protestiert. Doch die Proteste zeigen zugleich, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung kontinuierliche Anstrengungen für bessere Lebensbedingungen für alle will. Dieses geschärfte Bewusstsein ist auch das Ergebnis einer besseren Schulbildung, eines leichteren Zugangs zu Universitäten sowie einer Wirtschaftsagenda, die ärmere Gesellschaftsschichten einbezieht.

Mitglieder der lutherischen  
Gemeinde Buenas Nuevas  
in El Salvador.



## ÜBERBLICK

### Partnerkirchen in Lateinamerika

- Evangelische Kirche  
Lutherischen Bekenntnisses  
in Brasilien
- Lutherische Kirche  
El Salvadors

### Kontakt und Infos

Zentrum für Mission und  
Ökumene

Lateinamerikareferat

**Pastorin Dr. Karen Bergesch**

[k.bergesch@nordkirche-  
weltweit.de](mailto:k.bergesch@nordkirche-weltweit.de)

040 881 81-231

Mitarbeiterin

**Claudia Hug**

[c.hug@nordkirche-weltweit.de](mailto:c.hug@nordkirche-weltweit.de)

040 881 81-414

**Voneinander lernen.** Als Christinnen und Christen haben wir eine wichtige Aufgabe: Gemeinsam müssen wir eintreten für mehr Gerechtigkeit, gute Lebensbedingungen für alle Menschen und für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Diese Themen betreffen die Menschen in Lateinamerika und in Deutschland. Unsere Kirchen können viel voneinander lernen, denn sie engagieren sich für gemeinsame Anliegen. Über Partnerschaften, Handelsbeziehungen, Sport und Kultur sind die Menschen weltweit verbunden, sie teilen Erfolge, Freude und Probleme. Nur gemeinsam können unsere Kirchen eine wichtige Stimme im gemeinsamen Engagement für eine gerechtere Welt sein.

## Zur Geschichte der Beziehungen nach Lateinamerika

Die Lateinamerika-Beziehungen unserer Kirche entstanden in den 1980er-Jahren aus der Arbeit des Weltdienstreferates des heutigen Zentrums für Mission und Ökumene. Die Kirchen begannen, sich mit den Themen Fairer Handel, wirtschaftliche Ungerechtigkeit oder Menschenrechte auseinanderzusetzen. In Nordelbien knüpften kirchliche Solidaritätsgruppen Kontakte mit zivilgesellschaftlichen Initiativen in Lateinamerika, z. B. in Brasilien, El Salvador, Argentinien und Nicaragua.

Die Themen der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit – etwa die Überwindung von Menschenrechtsverletzungen und wirtschaftlicher Ungerechtigkeit, auch die Überwindung und Aufarbeitung von militärischer und institutionalisierter Gewalt in Diktaturen – sind zentrale Anliegen in vielen lateinamerikanischen Ländern.

Brasilien zum Beispiel ist im vergangenen Jahrzehnt zur sechstgrößten Volkswirtschaft der Welt aufgestiegen. Zu verdanken hat das die heutige linke Regierung unter anderem einer Fortführung der neoliberalen Wirtschaftspolitik ihrer Vorgänger. Parallel zu den nicht unumstrittenen Wirtschaftsprogrammen wurden auch soziale Programme vorgelegt und umgesetzt. So hat zum Beispiel das Programm „Fome Zero“ (Kein Hunger) dazu geführt, die Unterernährungsrate im Zeitraum von 2000 bis 2006 von 12,7 % auf 3,5 % zu senken und die Kindersterblichkeit im gleichen Zeitraum um fast 50 % zu verringern.

Wenn auch die sozialen Programme zu einem Anschwellen der Mittelschicht führten, ist die Kluft zwischen Arm und Reich immer noch gravierend. Davon besonders betroffen sind afrobrasilianische und indigene Menschen.



Die Evangelisch-Lutherische Gemeinde Carambei im Bundesstaat Parana/Süd-Brasilien.

## Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien

**Einwanderer aus Deutschland.** Protestanten gibt es in Brasilien seit 1820, als nach dem Ende der portugiesischen Kolonialherrschaft auch nicht-katholische Einwanderer willkommen waren.

Im Jahr 1824 gab es die erste große Auswanderungswelle von Deutschen nach Brasilien. Die Siedlerinnen und Siedler waren meist arm und suchten hier eine neue Zukunft. Viele von ihnen gehörten zur Evangelisch-Lutherischen Kirche. So entstanden – zunächst vor allem im Süden des Landes – die ersten kleinen lutherischen Gemeinden, die um die Entsendung von Pastoren aus Deutschland baten.

**Kirchensitz in Porto Alegre.** 1949 wurde die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB) offiziell gegründet. Obwohl die meisten der rund 715.000 Mitglieder einen deutschen Nachnamen tragen, ist die Kirche heute ganz in den brasilianischen Kontext integriert. Ihren Hauptsitz hat sie in Porto Alegre im südlichsten Bundesstaat Rio Grande do Sul.

### Pastor Mauro Souza, Referent für Gemeindliche Dienste:

„Wie können wir unsere Botschaft in einer Welt voller Ungerechtigkeit vertreten? Als eine der größten Volkswirtschaften der Welt zählt Brasilien zu den Ländern, in denen der Reichtum extrem ungleich verteilt ist, aber auch auf der globalen Ebene geht die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander. Wir erfahren, wie notwendig unsere diakonische Arbeit in dieser Welt ist. Die Arbeit gründet sich auf einer Theologie des Kreuzes, die ein Zeichen setzt in einer Welt, in der Botschaften von Reichtum gelten, schnellen und billigen Heilsversprechen und Revanche, die Gleiches mit Gleichem vergelten will.“



Gemeinsam mit der Katholischen Bischofskonferenz, der Methodistischen wie Episkopalen Kirche und anderen bildet sie den Nationalen Rat Christlicher Kirchen. Sie gehört dem Lateinamerikanischen Kirchenrat, dem Lutherischen Weltbund sowie dem Ökumenischen Rat der Kirchen an.

In den 1960er-Jahren lebten die Mitglieder der lutherischen Gemeinden meist auf dem Land. Im Industrialisierungsprozess Brasiliens wandern seither jedoch viele in die Städte ab, treiben in die Landlosigkeit oder suchen ihr Glück im Regenwald. Die Lutherische Kirche hat deswegen ihre Arbeit in Neusiedlungsgebieten und in den Städten verstärkt. Sie setzt sich dafür ein, dass der wirtschaftliche Erfolg auch den Menschen zugutekommt, die bislang nicht daran teilhaben können.

**Vier Ämter mit Ordination.** Das Amtsverständnis der Kirche Lutherischen Bekenntnisses steht unter dem Begriff des *ministério compartilhado* – des geteilten Amtes. Arbeit

und Verantwortung liegen nicht allein in den Händen der Pastoren und Pastorinnen. Die Lutherische Kirche in Brasilien sieht vier Ämter mit Ordination vor: Pfarrer/PfarrerIn, Diakon/Diakonin, Katechet/Katechetin sowie Missionar/Missionarin.

Europäische Siedlerinnen und Siedler drangen Anfang des 19. Jahrhunderts in indianische Gebiete vor und missachteten die Rechte vieler indigener Völker. Heute engagiert sich der von der IECLB initiierte Indianermissonsrat COMIN für Versöhnung und die Bekämpfung von Armut und Ungerechtigkeit.

Die Bilder zeigen Szenen aus den Dörfern der Kanamari, Aldeia Mipir und Kaingang.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

**Igreja Evangelica de Confissao Luterana no Brasil (IECLB)**

Rua Senhor dos Passos 202  
4 Andar  
90020-180 Porto Alegre  
RS Brasil

[www.luteranos.com.br](http://www.luteranos.com.br)

Kirchenpräsident  
**Rev. Dr. Nestor Paulo Friedrich**

- 715.000 Gemeindemitglieder
- 18 Synoden

## Lutherische Kirche El Salvadors

**An der Seite der Armen.** Die Lutherische Kirche El Salvadors ist noch sehr jung, sie wurde erst 1970 gegründet. Ihre Ursprünge gehen auf Missionare der Missouri-Synode aus den USA zurück, die in den 1950er-Jahren nach El Salvador kamen. Sie versteht sich als eine Kirche, die an der Seite der armen Bevölkerung steht. Mit ihrem Dienst will sie dazu beitragen, dass die Menschen in Würde leben können.

Die Geschichte El Salvadors ist geprägt von Unterdrückung und Vertreibung der ländlichen Bevölkerung – aber auch von Widerstand. 1821 wurde das Land unabhängig. Die von den spanischen Kolonialherren eingesetzten Großgrundbesitzer herrschten jedoch uneingeschränkt über das Land. Die ungerechte Verteilung des Bodens und der Güter setzt sich bis heute fort. Letzte Konsequenz der gesellschaftlichen Polarisierung war der Bürgerkrieg, dem zwischen 1981 und 1992 über 75.000 Menschen zum Opfer fielen.

**Ein traumatisiertes Land.** Bis heute ist das Land traumatisiert, eine Aufarbeitung der Gewalt fand nie statt. Die Bevölkerung leidet unter einer der höchsten Gewalttraten in Lateinamerika. Auch Mitarbeitende der Lutherischen Kirche sind Drohungen und

Gewalttaten ausgesetzt. Im November 2006 wurde ein lutherisches Pastorenehepaar aus dem kleinen Ort Jayaque erschossen. Das Verbrechen ist unaufgeklärt.

El Salvador weist eine extreme Kriminalitätsrate auf und eine hohe Mordrate mit bis zu 14 Fällen pro Tag. Schrecken verbreiten immer wieder die Moras-Jugendbanden, die sich auf Waffen- und Drogenhandel spezialisiert haben. Eine Friedensinitiative der Katholischen Kirche vom Dezember 2012 verspricht nun Erfolg im Kampf gegen die Gewalt.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Iglesia Luterana

#### Salvadorena

Oficinas Obispaes, Apto 3037  
Correo Central  
San Salvador

[www.sls.org.sv](http://www.sls.org.sv)

Leitender Bischof

**Dr. Medardo Ernesto Gomez**

• 15.000 Gemeindemitglieder



**Viele wollen weg.** Junge Menschen haben in El Salvador kaum Perspektiven. Täglich versuchen Hunderte, in den Norden auszuwandern, vor allem in die USA. Neben der politisch angespannten Lage führen auch Umweltkatastrophen wie Erdbeben und Hurrikane dazu, dass viele Menschen ihr Land verlassen.

**Menschen stärken und begleiten.** Die Gemeinden begleiten die Menschen in ihrem Alltag. Sie versuchen sie zu stärken und zu ermutigen. Neben den pastoralen und gemeindeorientierten Arbeitsfeldern ist die Lutherische Kirche bekannt für ihre starke diakonische und „prophetische“ Arbeit, wie sie es selbst nennt: Sie bekennt sich zu mutigem zivilgesellschaftlichen Engagement.

Die Kirche richtete außerdem ein Menschenrechtsbüro ein, das Anlaufstelle für Gewaltopfer ist und sich für die Rechte der Bevölkerung einsetzt.

Die Lutherische Kirche El Salvadors unterhält Schulen, eine eigene Universität, Gesundheitsstationen und eine Diakonieabteilung. Sie organisiert Fortbildungen zu aktuellen Themen, u. a. Umgang mit HIV/AIDS, Aufklärung über bürgerliche Rechte oder angemessenes Verhalten bei Umweltkatastrophen. Schwerpunkt der diakonischen Arbeit ist die Stärkung der ländlichen Gegenden.



Palmendorf im Gebiet der Lutherischen Kirche El Salvadors.



Synodentagung der Lutherischen Kirche El Salvadors 2008.





# Partner im Nahen Osten

Von Pastorin **Hanna Lehming**,  
Nahostreferentin im  
Zentrum für Mission und Ökumene

*Verbunden in Trauer:  
Israelische und palästinensische  
Familien der Friedensinitiative  
„Parents Circle – Families Forum“  
arbeiten gemeinsam für  
Versöhnung.*

**Leben im Dauerkonflikt.** Der Nahe Osten spielt im Weltbewusstsein eine große, um nicht zu sagen, überdimensionale Rolle. Dies spiegelt sich auch im intensiven Interesse, das der Region in Gemeinden der Nordkirche entgegengebracht wird. Die Situation von Menschen, die seit fast einem Jahrhundert im Dauerkonflikt leben, der deutsche Anteil am Schicksal der Juden, die europäische Verstrickung in die Geschichte des Nahen Ostens und die Tatsache, dass ausgerechnet diese Region das Mutterland von Judentum, Christentum und Islam ist: All diese Faktoren schaffen eine Komplexität, die kaum zu begreifen ist.

Beziehungen zu Menschen, die im Nahen Osten leben, geben der Situation jedoch ein Gesicht. Kirchengemeinden der ehemaligen Nordelbischen Kirche waren besonders engagiert für das Projekt „Abrahams Herberge“ der palästinensischen Reformationsgemeinde in Beit Jala, zahlreich waren die Besuche und Gegenbesuche. Und sie gehen auch nach dem Zusammenbruch des Projekts weiter. Die Begegnungen lassen erfahren, was es bedeutet, als kleine christliche Minderheit in einer mehrheitlich muslimischen Gesellschaft zu leben.

**Wunden heilen und versöhnen.** Das alles beherrschende Thema und Lernfeld der Begegnung mit Menschen aus dem Nahen Osten sind jedoch die Themen Gewaltüber-



## ÜBERBLICK

### Partnerkirchen im Nahen Osten

- *Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land*

### Kontakt und Infos

*Zentrum für Mission und Ökumene*

*Nahostreferat*

**Pastorin Hanna Lehming**

*h.lehming@nordkirche-weltweit.de*

*040 881 81-224*

*Mitarbeiterin*

**Sabine Heidenreich**

*s.heidenreich@nordkirche-weltweit.de*

*040 881 81-312*

windung und Versöhnung. Die Rolle der Christen im Nahostkonflikt, so formulierte einmal ein muslimischer Gesprächspartner, sei „reconciliation and the healing of wounds“ – Versöhnung und die Heilung von Wunden. Dies geschieht bei unseren Partnern auf vielfältige Weise: in der palästinensischen lutherischen Kirche vor allem durch das große Engagement für die Bildung der Jugend. Ihre Schularbeit schließt u. a. Friedenserziehung, interkulturelles und interreligiöses Lernen ein.

Die israelischen und palästinensischen „Familien für Frieden“, für die sich auch viele Gemeinden der Nordkirche engagieren, verbindet die Trauer um den Verlust eines Kindes oder nahen Familienangehörigen. Mit beeindruckendem persönlichen Engagement setzen sie sich für Versöhnung und Dialog ein (siehe auch S. 66).

Unsere nahöstlichen Partner sind von der Hoffnung getragen, dass Versöhnung und Gewaltüberwindung trotz allem möglich sind. Von dieser Hoffnung können wir lernen.

## Zur Geschichte der Beziehungen nach Nahost

Die Nahost-Arbeit ist ein Erbe, das die ehemals selbstständige Lübecker Landeskirche in die Nordelbische Kirche bzw. in das damalige Nordelbische Missionszentrum eingebracht hat. Ihr damaliger Referent Eberhard von Dessien hatte vielfältige Beziehungen u. a. nach Ägypten, in die Türkei, nach Ostafrika und Israel, jedoch noch keine direkten Beziehungen zur palästinensischen lutherischen Kirche. Diese wurde seit ihrer Selbstständigkeit im Jahr 1959 aber finanziell von der damaligen Schleswig-Holsteinischen Landeskirche unterstützt.

In der Konferenz der überseeischen Partner der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) ließ sich die Nordelbische Kirche bis 1988 durch die VELKD vertreten. Im Jahr 2004 besiegelten die ELCJHL und die Nordelbische Kirche ihre Zusammenarbeit in der Konferenz der überseeischen Partner durch Anerkennung einer Verfassung.

Das Nahostreferat pflegt heute intensive Kontakte auch zu nicht-israelischen und palästinensischen Organisationen, die sich für Versöhnung, Frieden und Bildung engagieren. Dazu gehören als enger Partner die Initiative „Parents Circle – Families Forum“, aber auch die jüdische Reformgemeinde Har El in Jerusalem, die Hebräische Universität Jerusalem, das Leo Baeck College in Haifa, die Friedensinitiative Combatants for Peace („Friedenskämpfer“), das Arab Educational Institute in Bethlehem, das Riwaq Institut in Ramallah, der YMCA in West-Jerusalem u. v. a.

Stipendiatinnen und Stipendiaten der Nordkirche arbeiten in Projekten sowohl auf palästinensischer wie auch auf israelischer Seite mit. Interreligiöses und interkulturelles Lernen ist ein täglicher Bestandteil ihrer Arbeit. Durch den Austausch untereinander erfahren sie die große Herausforderung, einen Konflikt aus mehreren Perspektiven kennenzulernen und Empathie für die Menschen auf beiden Seiten zu entwickeln.

## Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land

**Wurzeln im 19. Jahrhundert.** Die lutherische Kirche im Nahen Osten ist erwachsen aus der Missionsarbeit deutscher evangelischer Christen, die im 19. Jahrhundert begann. Der schwäbische Pietist Theodor Schneller errichtete 1860 in Jerusalem das Syrische Waisenhaus als ein Jungeninternat für christliche Waisen aus dem Libanon. Theodor

Fliedner und zwei Diakonissen aus Kaiserswerth gründeten im Jahre 1851 das Mädcheninternat Talitha Kumi in Jerusalem.

Etliche Jungen und Mädchen aus diesen beiden Einrichtungen konvertierten im Konfirmandenalter oder als Erwachsene zur lutherischen Konfession, heirateten untereinander und gründeten evangelische Familien. Seit 1959 ist die Evangelical Lutheran Church in Jordan and the Holy Land (ELCJHL) selbstständig und wird von einem palästinensischen Bischof geleitet.

Der Name der Kirche „in Jordanien“ stammt aus der Gründungszeit der Kirche, als Ost-Jerusalem unter jordanischer Herrschaft stand. Heute hat die ELCJHL sechs Gemeinden in Jerusalem, in der Westbank und in Jordanien mit insgesamt etwa 1.500 Mitgliedern. Geistliches Oberhaupt der Kirche ist seit 1998 Bischof Dr. h.c. Munib Younan.



Konfirmation in der Church of Hope, Ramallah, mit Bischof Munib Younan und Pastor Imad Haddad.

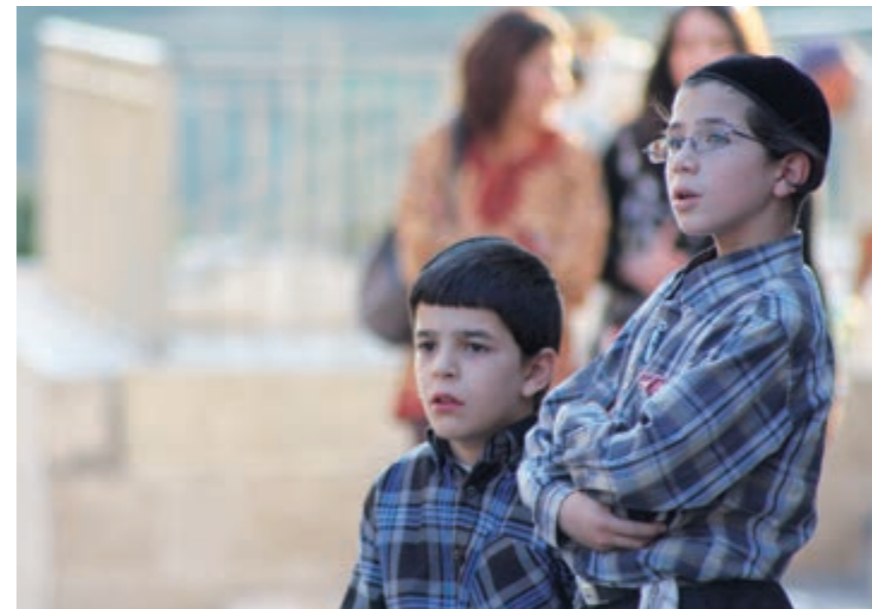
### Initiative israelischer und palästinensischer Familien

In der Organisation „Parents Circle – Families Forum“ haben sich israelische und palästinensische Familien zusammengeschlossen, die durch die Gewalt zwischen ihren Völkern Kinder oder andere nahe Angehörige verloren haben. Gemeinsam setzen sie sich für Gewaltüberwindung, Dialog und Versöhnung ein.

Mitglieder des Parents Circle gehen in Schulen, sprechen mit Politikern und Militärs, veranstalten öffentliche Aktionen, organisieren israelisch-palästinensische Treffen und vieles mehr, um den „Anderen“ im öffentlichen Bewusstsein ein menschliches Gesicht zu geben. Die Organisation ist für ihre Versöhnungsarbeit weltweit mit zahlreichen Anerkennungen und Preisen geehrt worden, unter anderem im Juni 2010 auch von Bundeskanzlerin Angela Merkel. Ein prominentes Mitglied ist der mit dem hessischen Friedenspreis geehrte Palästinenser Ismael Khatib, Protagonist des Dokumentarfilms „Das Herz von Jenin“. | [www.theparentscircle.com](http://www.theparentscircle.com)

**Schulen für christliche und muslimische Kinder.** Die ELCJHL führt mit großem Engagement ein zentrales Anliegen der reformatorischen Tradition fort: das der Bildung. Die kleine Kirche unterhält drei eigene Schulen, in denen insgesamt mehr Kinder beschult werden, als die Kirche insgesamt Mitglieder hat. Sie stehen christlichen und muslimischen Kindern offen.

Bildung ist auch ein wichtiger Bestandteil der gemeindlichen Arbeit unserer nächstlichen Partnerkirche. In der palästinensischen Stadt Bethlehem beispielsweise haben die Gemeinde und ihr Pastor außer einem Sportzentrum und einem College auch eine stadtbekannte Akademie mit angeschlossenem Restaurantbetrieb aufgebaut. Die kleine lutherische Gemeinde ist einer der größten Ausbilder und Arbeitsgeber am Ort.



Jüdische Jungen am Straßenrand von Jerusalem.

Zweitklässler der Evangelisch-Lutherischen Schule Dar al-Kalima in Bethlehem.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

**The Evangelical Lutheran Church in Jordan and the Holy Land (ELCJHL)**

P.O. Box 14076  
Muristan Road  
Jerusalem 91140

[www.elcjl.org](http://www.elcjl.org)

Leitender Bischof

**Rt. Rev. Dr. h.c. Munib Younan**

- 6 Gemeinden
- ca. 1.500 Mitglieder



# Partner in Nordamerika

Von Pastor **Dr. Klaus Schäfer**,  
Direktor des Zentrums für Mission  
und Ökumene

*Gottesdienst in der  
lutherischen Gnadengemeinde  
von Westerville.*

**Weiß, angelsächsisch, protestantisch?** Auch wenn die Trennung von Kirche und Staat in den Vereinigten Staaten von Amerika als ein beinahe ehernes Gesetz gilt, ist Religion doch sehr in der Kultur des Landes verwurzelt. Lange Zeit wurde die dominante Identität der US-amerikanischen Bevölkerung – der kulturelle „mainstream“ – mit dem Akronym W.A.S.P. umschrieben: White, Anglo-Saxon, Protestant – also von weißer Hautfarbe, angelsächsischer Abstammung und protestantischem Glaubensbekenntnis.

Allerdings war diese Beschreibung schon früher unscharf. Ab dem 18. Jahrhundert kamen viele Migranten vom europäischen Kontinent ins Land. Zwar waren viele von ihnen protestantisch geprägt, doch war dieser Protestantismus anders als in den angelsächsischen protestantischen Richtungen stark lutherisch oder uniert oder reformiert orientiert.

**Vom „Schmelztiegel“ zur „Salatschüssel“.** Seit längerer Zeit ist die nordamerikanische Gesellschaft in einem rapiden Wandlungs- und Veränderungsprozess. Zu den dominanten Migrantengruppen gehören heute Asiaten und Latinos, die das Gesicht der US-amerikanischen Bevölkerung verändert haben und ihren Platz in der Gesellschaft suchen. Hinzu kommt die gewachsene Aufmerksamkeit für die auch sonst in der US-amerikanischen Gesellschaft präsente kulturelle Vielfalt, die lange unterdrückt worden war: die Rolle und Kultur der Afro-Amerikaner und der Indian-Americans. Die USA sind schon lange nicht mehr der „Schmelztiegel“ (Melting Pot), der unterschiedliche kulturelle Identitäten aufgesogen oder in einem nordamerikanischen „mainstream“ eingeschmolzen hat. Es passt heute eher das Bild von einer „Salat-



## ÜBERBLICK

### Partnerkirchen in Nordamerika

- *Michigan Conference der United Church of Christ*
- *Süd-Ohio-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika*

### Kontakt und Infos

*Zentrum für Mission und Ökumene*

**Pastorin Dr. Karen Bergesch**

*k.bergesch@nordkirche-weltweit.de*

*040 881 81-231*

schüssel“ (Salad Bowl): Unterschiedliche Identitäten bleiben als solche bestehen und tragen alle gemeinsam zum „Geschmack“ – also zur Kultur – des Landes und der Nation bei. Kulturelle Vielfalt wird so zu einer Herausforderung für die Kirchen, die sich heute um interkulturelle Öffnung bemühen.

Ein beherrschendes Thema für die Kirchen in den USA sind auch die sozialen Spannungen geworden: die Schere zwischen Arm und Reich, Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit von Jugendlichen sowie dringend notwendige Reformen bei Gesundheitsversorgung und Bildung.

**Interkulturelle Öffnung und soziales Engagement.** In dieser unübersichtlichen Situation haben die Kirchen ihren Ort und ihre Rolle zu finden. In bemerkenswerter Weise bemühen sie sich um interkulturelle Öffnung, soziales Engagement sowie darum, ihre Stimme in der Öffentlichkeit für die marginalisierten und an den Rand gedrängten Menschen – wie auch für die weltweite Gerechtigkeit – zu erheben. Dabei haben sie, wie etwa die Evangelisch-Lutherische Kirche in den USA, zum Teil selbst mit Spaltung und Abgrenzung – vor allem in der Frage der Bewertung von Homosexualität – zu kämpfen.

## Zur Geschichte der Beziehungen nach Nordamerika

Kirchliche Kontakte aus dem Gebiet der heutigen Nordkirche in die USA haben eine längere Geschichte. Zu auch vertraglich geregelten Beziehungen führten solche Kontakte in den 1980er-Jahren zwischen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs (ELLM) und der Süd-Ohio-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika; und zwischen der Pommerschen Evangelischen Kirche (PEK) und der Michigan Conference der United Church of Christ.

Aus Breklum und Kropp in Schleswig-Holstein wurden bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg Pastoren für die lutherischen Kirchen in Nordamerika ausgebildet, deren Spuren man heute noch findet. Im Hamburger Raum haben sich aus der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Chicago Kontakte mit Kirchengemeinden, kirchlichen Einrichtungen oder kirchlichen Schulen entwickelt. Gemeinsame Themenfelder liegen besonders im theologischen und kirchlichen Austausch über Gemeindeentwicklung und Gemeindeerneuerung, Interkulturalität und die Auseinandersetzung mit Säkularisierung in großen Metropolregionen.

Die Erfahrungen aus diesen Kontakten sind außerordentlich vielfältig. Und da viele Entwicklungen, die heute schon in den USA zu erkennen sind, auch in Deutschland ankommen werden, ist die Partnerschaft mit Kirchen in den USA ein wichtiges Lernfeld für die Kirche in einer postmodernen Gesellschaft.

## Michigan Conference der United Church of Christ

Die Vereinigte Kirche Christi (United Church of Christ, UCC) in den USA entstand 1957 durch die Vereinigung der Evangelical and Reformed Church und der Congregational Christian Churches.

Der eine, sogenannte kongregationalistische Zweig der UCC hatte seine Wurzeln zum einen bei den Pilgervätern, zum anderen bei den Methodisten, Baptisten und Presbyterianern, die sich bereits 1820 zum Generalkonvent der christlichen Kirche zusammengeschlossen hatten. Dieser Generalkonvent vereinte sich 1931 mit dem Nationalrat der Kongregationalistischen Kirchen, der aus den Pilgervätern hervorgegangen war, zum Generalrat der Kongregation christlicher Kirchen.

Die andere, gewissermaßen deutsche Wurzel entstand durch die Auswanderungswellen deutscher Protestanten reformierten und unierten Bekenntnisses und ihre Kirchengründungen, die sich am Bekenntnis und der Verfassung ihrer Heimat orientierten. Sie hatten sich 1934 zur Reformierten und Unierten Kirche in den USA vereinigt.

Die UCC ist eine vereinigte Kirche. Vereinigung ist für sie nicht nur eine Bezeichnung ihrer Entstehung, sondern auch theologisches Programm. Das kommt in ihrem Leitvers „Dass sie alle eins seien“ (Joh 17, 21) zum Ausdruck und beinhaltet auch die Verpflichtung, aktiv gegen politische und gesellschaftliche Spaltungen einzutreten. 1985 hat sich die UCC auf ihrer Generalsynode zu einer „Kirche des gerechten Friedens“, zur „Just peace Church“ erklärt. Mit ihrem aktuellen Motto „God is still speaking“ (Gott redet noch) lädt die

UCC ein, sich immer neu dem Anspruch des lebendigen Gottes zu stellen. „Never place a period, where God has placed a comma“ (Mache keinen Punkt, wo Gott ein Komma gesetzt hat). Vor dem Hintergrund ihrer Entstehungsgeschichte gibt es in der UCC eine weitgehende Eigenständigkeit der Einzelgemeinde. Ein Ausdruck der starken Orientierung an der einzelnen Gemeinde ist die große Freiheit, die Gemeinden in der Gestaltung des Gottesdienstes, ihres Gemeindelebens und auch ihrer Bekenntnisbindung haben. Zur UCC gehörten einige der berühmtesten und einflussreichsten Theologen Nordamerikas, so zum Beispiel Reinhold und Richard Niebuhr und Paul Tillich.

Die UCC hat immer Beziehungen zu den unierten Kirchen in der Bundesrepublik gepflegt. 1980 stellten die Bereichssynoden Ost und West fest, dass mit der UCC „Kirchengemeinschaft anerkannt, praktiziert und gewachsen ist“ und dass sie bereit seien, Taufe, Abendmahl und Ordination der UCC anzuerkennen. 1981 fasste die



Begegnung von Jugendlichen aus Michigan und Pommern auf der Insel Rügen.

Generalsynode der UCC einen entsprechenden Beschluss. So kam es zu Kontakten zwischen der Pommerschen Evangelischen Kirche und der UCC Michigan mit gegenseitigen Besuchen und dem Austausch von Fürbittgebeten. Im Herbst 1986 stellte sich auch die Pommersche Synode mit einem entsprechenden Beschluss hinter die gewachsenen Beziehungen.

Michigan gehört zu den Bundesstaaten mit der höchsten Arbeitslosigkeit. Daneben gibt es aber auch ein weithin landwirtschaftlich geprägtes Umfeld.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### United Church of Christ Michigan Conference

5945 Park Lake Road  
East Lansing  
MI 48826

[www.michucc.org](http://www.michucc.org)

Leitender Geistlicher  
**P. Dr. S. C. Campbell Lovett**



Auf dem Gründungsfest der Nordkirche Pfingsten 2012, vor dem Ratzeburger Dom: im Vordergrund Rev. Dr. Deborah Kohler als Abgesandte der Michigan Conference UCC (oben).

Gottesdienst einer Gemeinde der Michigan Conference.

## Süd-Ohio-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika

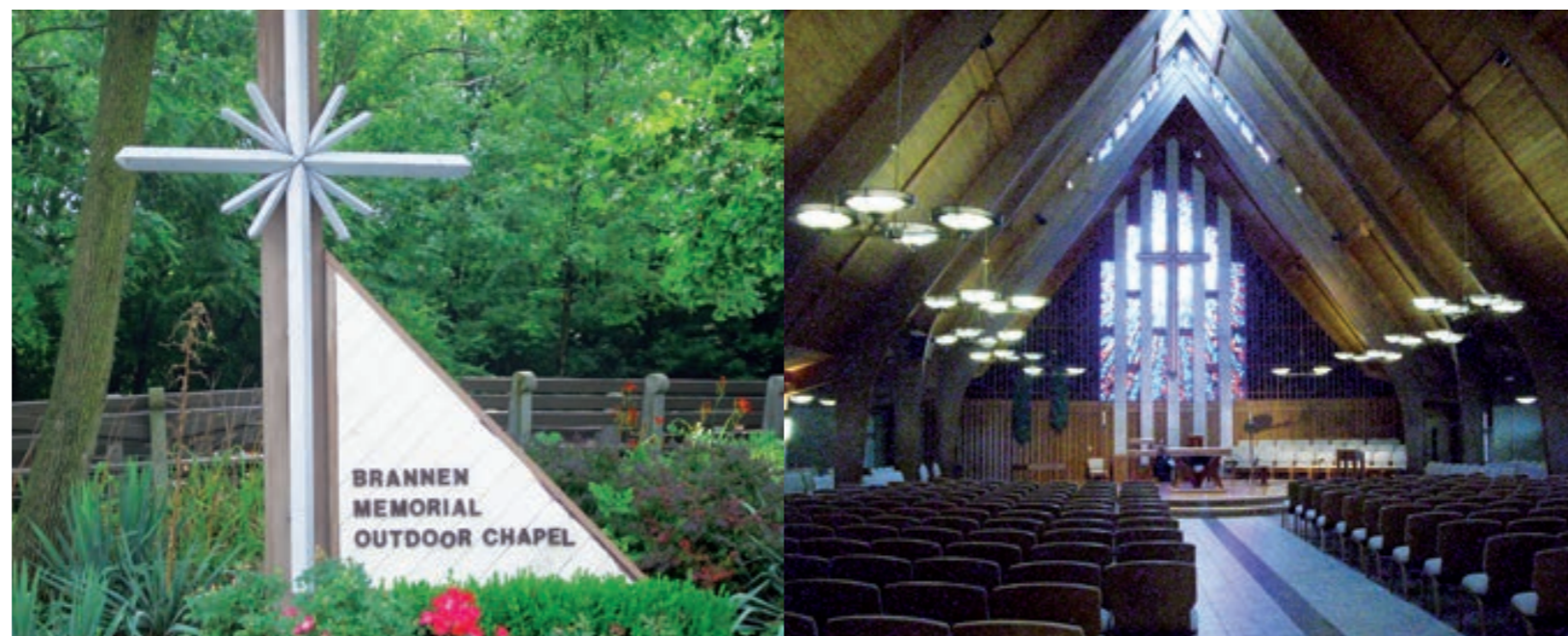
**Gliederung in Synoden.** Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) entstand 1988 aus dem Zusammenschluss von drei bisher selbstständigen lutherischen Kirchen in den USA. Sie hat gut 4,1 Millionen Mitglieder, das zentrale Büro befindet sich in Chicago. Gegliedert ist die ELCA in sogenannte Synoden, die wie Diözesen jeweils von einem Bischof geleitet werden. Die meisten Synoden haben im Rahmen eines „accompaniment“-Programms kirchliche Partner in anderen Teilen der Welt (genannt „Companion Churches“ oder „Companion Synods“, d. h. Geschwisterkirchen, mit denen man gemeinsam auf dem Weg ist).

Die Süd-Ohio-Synode umfasst 203 Gemeinden, die sich sowohl in den Metropolen als auch im ländlichen Bereich befinden. Besonders betont wird heute die Bemühung um Evangelisation und die Stärkung der multikulturellen Aufmerksamkeit der Kirche.

Partnerschaftliche Beziehungen bestehen nach Mecklenburg – bzw. heute zur Nordkirche – sowie zur Lake-Victoria-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, zur Lutherischen Kirche nach Kasachstan und nach Brasilien.



Begegnung mit einer Besuchergruppe aus Mecklenburg.



Die Open-Air-Chapel in Dayton/Ohio.

**Zwei Gemeinden machten den Anfang.** Die Beziehung zwischen Mecklenburg und Süd-Ohio hatte Mitte der 1980er-Jahre begonnen, zunächst mit einer Gemeinde in Pritzier, Mecklenburg, und einer in Dayton, Ohio. Schnell kamen andere Gemeinden dazu, sodass sich bald ein reger Austausch ergab, der zu einem formellen Partnerschaftsvertrag führte. Dieser Vertrag, der jeweils nach fünf Jahren erneuert wird, ist 2013 neu mit der Nordkirche abgeschlossen und von der Ersten Kirchenleitung der Nordkirche und dem (damaligen) Bischof der Süd-Ohio-Diözese, Callon Holloway, während des Hamburger Kirchentages unterzeichnet worden.

**Voneinander lernen.** Heute unterhalten 13 Kirchengemeinden Mecklenburgs eine Partnerschaft mit einer lutherischen Gemeinde in Ohio. Unter dem Motto „Voneinander lernen“ finden Begegnungsreisen zu Themen wie Haushalterschaft (stewardship), Musik und Gottesdienst statt. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es deshalb auch, was in amerikanischen Gemeinden sehr populär ist, einen Handglockenchor. Auf der Agenda stehen außerdem allgemeine Fragen zum kirchlichen Leben und Auftrag der Kirche in der Welt. In der Stadt Columbus, wo sich die Zentrale der Süd-Ohio-Synode befindet, ist eines der großen theologischen Seminare der Lutherischen Kirche Nordamerikas angesiedelt: das Trinity Lutheran Seminary. Nach dort gibt es eine intensive Verbindung zur theologischen Ausbildung, unter anderem mit Theologiestudierenden, Vikarinnen und Vikaren, aber auch mit Dozenten des Predigerseminars der Nordkirche.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Evangelical Lutheran Church in America

Southern Ohio Synod  
300 S. Second St.  
Columbus  
OH 43215

[www.southernohiosynod.org](http://www.southernohiosynod.org)

Leitende Bischöfin  
Rev. Suzanne Darcy Dillahunt



# Partner in Ostasien

Drei sehr unterschiedliche gesellschaftspolitische und kirchliche Gefüge bestimmen die Beziehungen der Nordkirche zu Kirchen und kirchennahen Partnern in Ost- und Südostasien.

**In Festlandchina** wächst das protestantische Christentum seit nunmehr 30 Jahren rasant, stellt aber weiterhin nur eine kleine religiöse Minderheit im Riesenreich China dar. Bis heute sind die offiziell anerkannten Kirchen, zu denen auch die Partner der Nordkirche gehören, den Gegebenheiten einer restriktiven, sozialistisch geprägten Religionspolitik ausgesetzt. Seit einigen Jahren strömen daher immer mehr Menschen in nicht-registrierte Gemeinden, deren Behandlung durch den Staat von wohlwollender Toleranz bis hin zu Repressalien reichen kann. Eine festlandchinesische Besonderheit ist: Die protestantischen Kirchen haben die Einteilung in Denominationen hinter sich gelassen. Sie verstehen sich als „unierende Kirche“, in der „Gemeinsamkeiten gesucht und Unterschiede respektiert werden“.

Von **Dr. Katrin Fiedler**,  
Ostasienreferentin im  
Zentrum für Mission und Ökumene



## ÜBERBLICK

### Partnerkirchen in Ostasien

- Chinesischer Christenrat
- Christenrat der Autonomen Region Guangxi
- Lutherische Philipphaus-Gemeinde in Hongkong
- Lutherische Kirche auf den Philippinen

### Kontakt und Infos

Zentrum für Mission und  
Ökumene

Ostasienreferat

**Dr. Katrin Fiedler**

[k.fiedler@nordkirche-weltweit.de](mailto:k.fiedler@nordkirche-weltweit.de)

040 881 81-313

Mitarbeiterin

**Sladjana Markovic**

[s.markovic@nordkirche-weltweit.de](mailto:s.markovic@nordkirche-weltweit.de)

040 881 81-222

**In Hongkong**, das seit 1997 wieder zu China gehört, agieren Kirchen in einem politisch freieren Umfeld, das dennoch keine Demokratie im westlichen Sinne darstellt. Anders als in Festlandchina haben sich hier die protestantischen Denominationen erhalten. Zu den sozialen Anliegen der Kirchen gehören die Arbeitsmigration nach Hongkong, zum Beispiel von den Philippinen, sowie die Integration festlandchinesischer Immigranten.

**Auf den Philippinen** schließlich machen (katholische) Christen den weitaus größten Teil der Bevölkerung aus. Die Präsidialdemokratie ist damit eines der wenigen christlich geprägten Länder in Asien. Als von Kolonialgeschichte geprägtes, typisches Entwicklungsland mit gewachsenen eigenen Kirchen kann uns der Inselstaat wichtige Impulse für globales Lernen in Theologie und Gesellschaft geben.

Für die ökumenischen Beziehungen der Nordkirche nach Ostasien spielen auch Beziehungen zu kirchennahen zivilgesellschaftlichen Organisationen eine wichtige Rolle. Im politischen Kontext Chinas, wo die Angst vor „Mission“ im Sinne imperialistischer Einmischung in innerkirchliche Angelegenheiten groß ist, bieten zur Zeit nur formal säkulare Organisationen die Möglichkeit für Personal- und Freiwilligenaustausch von Deutschland nach China.

## Zur Geschichte der Beziehungen nach Ostasien

Eine über 100-jährige Tradition verbindet die nördlichste deutsche Landeskirche mit dem Süden Chinas. Guangxi war zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach Indien das zweite „Missionsfeld“ der Kieler und der Breklumer Missionsgesellschaft. Einige Missionarinnen und Missionare, darunter Meta Wendt, Minna Nielsen und Felix Paulsen, lebten und arbeiteten hier über 50 Jahre.

Nach Gründung der sozialistischen Volksrepublik China 1949 wurden alle ausländischen Missionarinnen und Missionare des Landes verwiesen. Die chinesische protestantische Kirche erklärte sich für unabhängig. Viele politische Kampagnen im Land, gefolgt von der zehnjährigen Kulturrevolution (1966-1976), unterbrachen die Beziehungen. Seit der Öffnung in den 1980er-Jahren wurden wieder Kontakte geknüpft.

## Chinesischer Christenrat

**Wachsende Kirche.** In China werden fünf Religionen offiziell anerkannt: Buddhismus, Daoismus, Islam, katholisches und protestantisches Christentum. Etwa 92 Prozent der Bevölkerung sind Han-Chinesen. Darüber hinaus gibt es 55 Minoritätengruppen, die vor allem in den Westregionen des Landes leben.

Die Kirche in China wächst rasch. Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fehlen in fast allen Kirchen. Durch die Kulturrevolution war auch die theologische Ausbildung für mehr als zehn Jahre unterbrochen. Ehrenamtliche Mitarbeitende spielen hier eine entscheidende Rolle.

**Wichtiges Leitungsgremium.** Der Chinesische Christenrat (China Christian Council, CCC) wurde 1980 gegründet und hat sein Hauptbüro in Shanghai. Er nimmt innerkirchliche Aufgaben wahr und ist neben der Nationalen Drei-Selbst-Bewegung das wichtigste Leitungsgremium chinesischer Christinnen und Christen. Die Nationale Drei-Selbst-Bewegung wurde in den 1950er-Jahren etabliert, um eine unabhängige Kirche in China zu schaffen. Der Chinesische Christenrat versteht sich, so Rev. Bao Jiayuan, Leiter der Kommission für Bibelarbeit, vor allem als Serviceorganisation. Die Kirche in China sei auf dem Weg zu einer vereinten Kirche und der Christenrat kein autoritäres Organ.

Der Christenrat betreibt landesweit 22 theologische Seminare und Bibelschulen. Darüber hinaus gibt es kirchliche Fortbildungszentren für ehrenamtliche Mitarbeitende, zum Beispiel in der Autonomen Region Guangxi. Die Zahl der Kirchen und kirchlichen Treffpunkte im Bereich des Christenrates lag im Jahr 2006 bei 55.000.

## Die Amity-Stiftung – ein wichtiger Projekt-Partner der Nordkirche

1985 riefen Christen in China die Entwicklungshilfeorganisation und Diakoniestiftung Amity ins Leben. Amity bot der chinesischen Kirche die Möglichkeit, kooperativ Verantwortung im gesellschaftlichen und diakonischen Bereich zu übernehmen und auch mit Kirchen in Übersee zusammenzuarbeiten.

Bis heute leistet die Amity-Stiftung nicht nur hoch kompetente Entwicklungsarbeit, sondern trägt auch entscheidend dazu bei, das Ansehen der christlichen Kirchen in China zu stärken. Eines der ersten Projekte Amitys war die Vermittlung von Lehrkräften aus Übersee. Heute werden vor allem Englisch-Lehrkräfte für die ärmeren Westregionen des Landes gesucht.

Das Zentrum für Mission und Ökumene unterstützt seit 1985 die Arbeit von Amity. Sie umfasst viele Bereiche: Aufforstungsprogramme gehören ebenso dazu wie eine

starke diakonische Arbeit. So ermöglicht Amity u. a. gehörlosen Kindern in der Provinz Shandong den Schulbesuch. Auch die Aids-Aufklärung auf der Insel Hainan zählt zur Programmarbeit.

**Erfolgreiche Armutsbekämpfung.** Amity hat schon in vielen gesellschaftlichen Bereichen Chinas eine Vorreiterrolle gespielt. Beispielsweise entschied sich Amity in den frühen 1990er-Jahren, vor allem im Westen Chinas Entwicklungsprojekte zu fördern. Die Stiftung reagierte damit früh auf die ungleiche Entwicklung: Ein reicher Küstenstreifen steht einem weiten, von Armut und mangelnder Infrastruktur geprägten Hinterland gegenüber. Im Oktober 2006 erhielt die Stiftung einen Nationalen Preis für ihre erfolgreiche Armutsbekämpfung.

Ein Hauptthema Amitys im Bereich Medizin ist Aufklärungsarbeit zu HIV/AIDS. Auch hier hat Amity zur Enttabuisierung beigetragen und bereits seit 1996 Aufklärungsprogramme durchgeführt.

**Partizipation statt Ausgrenzung.** Beteiligt an der Projektplanung und -durchführung sind stets die Menschen an der Basis, die von dem Projekt profitieren, sowie lokale Expertinnen, Experten und Regierungsvertreter. Von seinen Mitarbeitenden fordert Amity Mitgefühl, Engagement, Kompetenz und Kreativität. Amitys Vision für China ist „eine gerechte, wohlhabende, ökologische und zivile Gesellschaft“. „Gerecht“ rangiert vor „wohlhabend“, entgegen Vorstellungen der chinesischen Regierung, die seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik in den 1980er-Jahren die wirtschaftliche Entwicklung und das Erreichen von Wohlstand zum höchsten Ziel für China erklärt hat. Das Zentrum für Mission und Ökumene vermittelt über das Freiwilligenprogramm „weltwärts“ jedes Jahr drei Freiwillige zur Amity-Stiftung nach China.



Mitglieder der Miao, eines indigenen Volkes, in einer theologischen Hochschule.



Kirche in Xianma, die als Versammlungsort und Krankenstation genutzt wird, im Hochland von Guizhou.



Die Diakoniestiftung Amity fördert Bildungsprogramme im Westen des Landes.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

*China Christian Council  
Jiujiang Street No. 219  
200002 Shanghai  
PR China*

*Präsident  
Rev. Gao Feng*

- *Vertritt als Dachorganisation 17 Millionen protestantische Christinnen und Christen.*
- *Unterhält rund 55.000 Kirchen und kirchliche Treffpunkte.*
- *38.000 Pastorinnen und Pastoren*
- *21 theologische Seminare*



Schule in Xianma,  
im Hochland von Guizho.

## Christenrat der Autonomen Region Guangxi

Der Christenrat von Guangxi hat sein Büro in Nanning, der Provinzhauptstadt von Guangxi. In der Region leben etwa 100.000 evangelische Christinnen und Christen. Inzwischen haben am kirchlichen Fortbildungszentrum in Nanning bereits 17 Lehrgänge stattgefunden, in denen Laien für die kirchliche Arbeit in ihren Heimatgemeinden geschult werden.

### Wang Conglian, Präsident des Christenrates:

„Für uns war und ist die größte Herausforderung, dass wir innerhalb Chinas die verschiedenen Glieder zu einer Einheit zusammenbringen. Wir brauchen als Kirche ein stärkeres gemeinsames Profil. In Guangxi beschäftigt uns sehr der Neubau eines Ausbildungszentrums für Evangelisten, die in den Dörfern dann Gemeinden betreuen sollen. Wir wollen die Qualität der theologischen Ausbildung verbessern, dazu gehört auch eine fundierte Auseinandersetzung mit der biblischen Tradition. Dieses Ausbildungszentrum ist auch finanziert durch Spenden.“

Wir wollen außerdem junge Menschen für das Evangelium begeistern. Es ist nicht leicht, sie anzusprechen und zu erreichen. Sie haben heute viele Probleme zu bewältigen. Eines davon ist der enorme Leistungsdruck, unter dem sie stehen. Viele sind arm und können das Geld für eine gute Schule nicht bezahlen. Zudem müssen die jungen Menschen extrem mobil sein, um eine gute Ausbildung zu bekommen. Viele sind in ihren neuen Wohnorten enturzelt. Das gilt natürlich für alle Wanderarbeiter, die in die Stadt kommen, um dort Arbeit zu finden. Zur Zeit haben wir noch keine speziellen Programme für diese Neuzuwanderer, die sogenannten semi-urban-people. Aber unsere Türen sind offen.

Ich wünsche mir mit unseren Partnern in der Nordkirche persönliche Begegnungen. Es sollten sich nicht nur Pastoren und Kirchenfunktionäre treffen, sondern auch Gemeindeglieder. Ich würde es zudem sehr begrüßen, wenn junge Freiwillige im Austausch zu uns in das neue Ausbildungszentrum kommen würden, um dort ihren sozialen Dienst zu leisten. Wo immer es möglich ist, sollte es Austausch geben.“



## Lutherische Philipphaus-Gemeinde in Hongkong

Die Lutherische Philipphaus-Gemeinde in Hongkong wurde 1953 von chinesischen „Nachfahren“ der Schleswig-Holsteinischen Missionsgesellschaft gegründet. Zu den Gründern gehörte Pastor Leung Sin-Sang, Adoptivsohn der Breklumer Missionare Felix und Claire Paulsen. Sie hatten von 1923 bis 1953 in China gearbeitet.

Als die Kirche aus der Taufe gehoben wurde, bestand sie hauptsächlich aus Flüchtlingen aus der Provinz Guangxi (in der die norddeutschen Missionare tätig gewesen waren) und aus ehemaligen Leprakranken, die Pastor Leung in Hongkong betreut hatte.

**Soziales Engagement.** Die Mitgliederzahlen dieser kleinen lutherischen Kirche in Hongkong sind bis heute niedrig. Sie ist aber vom großen Einsatz ihrer Mitarbeitenden geprägt. Die Kirche besteht aus drei Gemeinden und unterhält vier Kindertagesstätten in Kowloon, in Kai Yip und in Shatin. Die Kinder kommen meist aus mittellosen oder armen Familien.

Die Kindertagesstätten der Philipphaus-Gemeinde werden sonntags als Gottesdiensträume genutzt. Die Gemeinde will „mit Christus als dem Licht der Hoffnung jenen Nächsten beistehen, die es am nötigsten brauchen“. Davon gibt es in Hongkong viele, denn die Unterschiede zwischen Arm und Reich in der Metropole sind groß.



Neben Kontakten zur Philipphaus-Gemeinde bestehen auch freundschaftliche Beziehungen zum Lutherischen Theologischen Seminar, eine der führenden theologischen Ausbildungsstätten in Asien. Eine Vielzahl asiatischer Theologen und Kirchenführer haben hier ihre Aus- und Fortbildung erhalten.



### PARTNERKIRCHEN IN KÜRZE

#### Christian Council of Guangxi

90 Qixing Road  
Nanning City  
Guangxi Autonomous Region  
PR China

Präsident des Christenrates  
von Guangxi

**P. Wang Conglian**

Präsidentin der  
Drei-Selbst-Bewegung von  
Guangxi

**Zhen Qinfen**

#### Lutheran Philipp House Church

2A & 2B Fuk Lo Tsuen Road  
Kowloon City  
Hongkong



## Lutherische Kirche auf den Philippinen

Die Philippinen sind ein Archipel mit 7.107 Inseln und einer Gesamtfläche von etwa 300.000 Quadratkilometern. Man unterscheidet drei große Inselgruppen: Luzon im Norden, zentral gelegen die Inselgruppe der Visayas, und im Süden Mindanao und der Sulu-Archipel.

Ab 1521 wurden die Philippinen durch Spanien kolonisiert. Im Jahr 1946 erhielten die Philippinen ihre Unabhängigkeit. 1972 verhängte Ferdinand Marcos das Kriegsrecht über das Land. 1986 erfolgte durch die berühmt gewordenen „people power“-Demonstrationen ein friedlicher Sturz der Diktatur. Seit 2010 wird das Land von Präsident Benigno Aquino regiert.

**Anhaltende Gewalt im Land.** Seit über drei Jahrzehnten gibt es auf den Philippinen gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Polizei, Armee und kommunistischen Untergrundkräften sowie verschiedenen Gruppen des muslimischen Widerstandes. Friedensverhandlungen wurden bislang immer wieder abgebrochen.

80 % von insgesamt etwa 92 Millionen Menschen auf den Philippinen leben unter der Armutsgrenze. Eine dünne Elite aus ca. 500 Familien kontrolliert die Wirtschaft und Politik des Landes. Die Analphabetenrate liegt bei nur 5 %. Aber: Es gibt nicht genug Arbeitsplätze im Land. Darum suchen Millionen von Menschen als Arbeitsmigrantinnen und -migranten im Ausland Beschäftigung.

**Die Gründung der Kirche.** Die Lutherische Kirche auf den Philippinen (LCP) wurde im Jahr 1946 von dem philippinischen Pastor Dr. Alvaro Cariño gegründet. Die Gründung geht zurück auf die Missionsarbeit von Lutheranern der Missouri-Synode. Bald

standen arme, weit abgelegene Dörfer in der Bergkette der Kordilleren im Mittelpunkt der lutherischen Missionsarbeit. Noch heute gehören von den insgesamt etwa 27.000 Mitgliedern der Kirche etwa 60 % zu den nördlichen Bergstämmen der Insel Luzon.

Die Kirche ist in drei weitgehend autonome Diözesen (Nordluzon, Südluzon und Mindanao) gegliedert, denen jeweils ein Bischof vorsteht. Sie ist Mitglied im Lutherischen Weltbund und im Nationalen Christenrat der Philippinen und pflegt partnerschaftliche Beziehungen zu Kirchen und Missionsorganisationen in Südostasien, Papua-Neuguinea, Deutschland und den USA.

In den 1990er-Jahren kam es auf Anregung und Vermittlung des Lutherischen Weltbundes zur Aufnahme von Beziehungen mit der damaligen Nordelbischen Kirche. Das Zentrum für Mission und Ökumene unterhält seitdem Beziehungen zur Lutherischen Kirche auf den Philippinen, insbesondere nach Luzon.

**Theologische Ausbildung.** Die Kirche kümmert sich besonders um die theologische Ausbildung ihrer Mitarbeitenden. Sie unterhält unter anderem ein Seminar, das Concordia Theological College, bietet Fernkurse an und organisiert Auslandsstudien für Theologinnen und Theologen in Papua-Neuguinea.



**Sozial-diakonische Arbeit.** Das soziale und diakonische Engagement ist eine weitere Säule der Kirche. Es gibt zum Beispiel Gemeinden in den Slums der Hauptstadt Manila, deren Mitglieder von Diakoninnen betreut werden. Außerdem betreiben Gemeinden Kindergärten, bieten Betreuung für alte Menschen und Straßenkinder an und kümmern sich um Aids-Kranke. Die Kirche unterhält auch ein Krankenhaus in Abatan. Angesichts der sozialen Probleme im Land wird dieses Engagement der Kirche immer wichtiger.

*Häuser der „Railroad-Community“ in Calamba: Die Menschen wohnen direkt neben Bahngleisen (oben).*

*Fischerboote auf Süd-Mindanao.*



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Lutheran Church in the Philippines (LCP)

The Lutheran Building  
4461 Old Sta Mesa Street  
Sampaloc  
Manila

[www.lutheranphil.com](http://www.lutheranphil.com)

Präsident  
**Rev. Dr. James Cerdeñola**

- 110 Gemeinden
- 30 Pastoren
- ca. 27.000 Gemeindeglieder

*Kinder einer lutherischen Gemeinde in Nord-Luzon (links).*

*Kindergarten einer Gemeinde auf Mindanao, er ist Teil eines Projektes, das benachteiligte Kinder und Familien durch Bildung unterstützt.*





Von Pastor **Martin Haasler**,  
Referent für Pazifik und Papua-Neuguinea  
im Zentrum für Mission und Ökumene

# Partner im Pazifik und in Papua-Neuguinea

*Gottesdienst der Gemeinde  
Hasimo im Hochland von  
Papua-Neuguinea, nahe Banz.*

Der pazifische Fokus der Nordkirche stellt unter den evangelischen Kirchen in Deutschland ein Alleinstellungsmerkmal dar: Ein allein auf den Pazifik und Papua-Neuguinea (PNG) ausgerichtetes Referat hat nur das Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche. Das wirkt sich aus. Seit Jahren nehmen die nordkirchlichen Beziehungen in den südpazifischen Raum – neben der Partnerschaft zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas – an Zahl und Intensität kräftig zu. Gemeinsame Themen sind ein wichtiger Grund dafür:

– **Klimagerechtigkeit:** Seit der Einrichtung der Infostelle Klimagerechtigkeit (2006 im damaligen Nordelbischen Missionszentrum) wird in der Nordkirche der Klimawandel intensiv am Beispiel der besonders arg betroffenen pazifischen Inselstaaten diskutiert. Pazifische Gäste wirken als Klimazeuginnen und -zeugen an kirchlichen Veranstaltungen mit und tragen ganz erheblich zur partnerschaftlichen Verbundenheit mit den „Pacific Islanders“ bei. Das Thema Klimagerechtigkeit ist heute in nahezu allen kirchlichen Gremien angekommen.



## ÜBERBLICK

### Partnerkirchen im Pazifik und in Papua-Neuguinea

- Evangelisch-Lutherische  
Kirche Papua-Neuguineas

### Kontakt und Infos

Zentrum für Mission und  
Ökumene

Pazifik-/Papua-Neuguinea-  
Referat

**Pastor Martin Haasler**

[m.haasler@nordkirche-  
weltweit.de](mailto:m.haasler@nordkirche-weltweit.de)

040 881 81-311

Mitarbeiterin

**Stephanie Geßner**

[s.gessner@nordkirche-  
weltweit.de](mailto:s.gessner@nordkirche-<br/>weltweit.de)

040 881 81-131

– **Interkultureller und theologischer Austausch:** Im Mittelpunkt der Partnerschaftsarbeit in den Pazifik und nach PNG stehen Begegnungen zwischen Menschen, ihren Kirchengemeinden und -kreisen sowie kirchlichen Einrichtungen. Christenmenschen aus allen Bereichen der Kirche tauschen ihre Ideen vom Christ- und Kirche-Sein in ihren jeweiligen Kontexten aus. Daraus erwachsen wichtige Verabredungen zur Zusammenarbeit, etwa im Bereich theologischer Ausbildung und Bildungsarbeit, dem Gesundheitswesen und der Entwicklungsarbeit.

– **Freiwilligendienste und Personalaustausch:** Was und wie glauben die Leute? Welche Sorgen haben sie, welche Hoffnungen, Werte und Überzeugungen? Welche Rolle spielen Politik und Wirtschaft? Wo liegen kulturelle und soziale Wurzeln der Menschen? Im kirchlichen Dienst lassen sich ein Land und seine Menschen bestens kennenlernen. Wer anschließend in die eigene Kirche zurückkommt, kann die Partnerschaftsarbeit kompetent mitgestalten. Seit vielen Jahren schon arbeiten auch ökumenische Mitarbeitende aus der Partnerkirche in Papua-Neuguinea hier bei uns und sorgen so für aktuelle und bereichernde Perspektiven aus der weltweiten Ökumene.

Ansatzpunkte für partnerschaftliches Handeln in Ozeanien sind beinahe so zahlreich wie die Wellen des Pazifiks.

**Mehr als 7.000 Inseln.** Die Region, in der die Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas entstanden ist, zählt von ihrer geografischen Ausdehnung her zu einer der größten der Erde: Ozeanien. Sie ist das Zuhause von rund 16 Millionen Menschen. Nicht einmal jede dritte der über 7.500 Inseln ist bewohnt. Kulturell lässt sich Ozeanien in Polynesien, Mikronesien und Melanesien gliedern. Völkerrechtlich sind in Ozeanien unabhängige Staaten von solchen Gebieten zu unterscheiden, die unter dem Hoheitsrecht anderer Staaten, vor allem der früheren Kolonialmächte, stehen. Diese außergewöhnliche geografische, kulturelle und politische Vielfalt spiegelt sich auch im kirchlichen Leben im südlichen Pazifik wider, das seine Anfänge in der im 16. Jahrhundert einsetzenden Missionierung Polynesiens nahm und sich bis heute durch eine große Zahl konfessioneller Strömungen auszeichnet.

**Lage in Papua-Neuguinea.** 1975 wurde der Staat Papua-Neuguinea von Australien unabhängig und gehört dem Commonwealth an. In PNG werden über 830 Sprachen und Dialekte gesprochen.

Das Land ist besonders reich an Erzvorkommen – es gibt Gold, Kupfer und Nickel – und besitzt fruchtbaren Boden, auf dem Kaffee, Tee, Holz und tropische Früchte wachsen. Für den Export bietet das eine gute Basis. Ökologische Probleme – verursacht durch den Erzabbau und in zunehmender Weise auch durch den Klimawandel – sowie stark schwankende Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt behindern jedoch eine sozial ausgeglichene und zukunftsfähige Entwicklung des Landes.

## Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas

**Jeder Fünfte ist lutherisch.** Offiziellen Angaben zufolge bekennen sich 96 % der Bevölkerung zum christlichen Glauben. Rund 27 % der Bevölkerung sind römisch-katholisch. Als zweitgrößte Kirche mit über einer Million Mitgliedern und einem Anteil von 19,5 % an der Gesamtbevölkerung ist die Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas (ELCPNG) die größte lutherische Kirche im südpazifischen Raum. Sie ist daher für die Nordkirche traditionell der bedeutendste kirchliche Partner in Ozeanien. Im engen Zusammenwirken mit den lutherischen Kirchen in den USA (ELCA) und Australien (LCA), vor allem aber mit dem Leipziger Missionswerk und dem Centrum

für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern pflegt die Nordkirche diese Partnerschaft.

Die ELCPNG hat ca. 6.000 Gemeinden, 104 Dekanate und 17 Kirchenkreise. Dort arbeiten ca. 860 Pastoren, Frauen werden bislang nicht ordiniert, und etwa 1.000 Evangelisten. Die Kirche ist Mitglied im Lutherischen Weltbund, im Ökumenischen Rat der Kirchen sowie im Nationalen Kirchenrat von Papua-Neuguinea, über letzteren wiederum in der Pazifischen Kirchenkonferenz. Sie unterhält partnerschaftliche Beziehungen zu lutherischen Kirchen in Australien, den USA und Deutschland. Sitz der Kirchenleitung ist Lae.

**Bildung und Gesundheit.** Die ELCPNG engagiert sich besonders im Bildungs- und Gesundheitswesen. Sie unterhält ca. 230 englischsprachige Grund- und Hauptschulen, 105 Vorschulen (Unterrichtssprache: Tok Pisin) sowie in strukturell benachteiligten Gebieten vier Basiskrankenhäuser, mehrere Gesundheitszentren und 38 Erste-Hilfe-Stationen.

**Ungleichheit wächst.** Viele Menschen in PNG leben heute im Spannungsfeld einer Welt, die sich zunehmend der global ausgerichteten Geld- und Rohstoffwirtschaft beugt. Immer noch ernähren sich auf dem Land die meisten Menschen in Selbstversorgung vom einfachen Garten- und Ackerbau und haben mangels Infrastruktur keinen Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen. Hingegen entstehen vornehmlich in den Städten stark vom Außenhandel geprägte Wirtschaftszentren, die auf internationale Standards ausgerichtet ist. So wächst die soziale und wirtschaftliche Ungleichheit im Land rasant. Gewalt gegen Frauen nimmt zu, und HIV/AIDS breiten sich aus.

**Land im Umbruch.** In den vergangenen Jahren lässt sich landesweit eine rasant zunehmende Mobilfunk- und Internetkommunikation beobachten. Wirtschaft und Kommunikationstechnik bringen zahlreiche Veränderungen im sozialen und kulturellen Gefüge des Landes mit sich. Das Land befindet sich im Umbruch – und mit ihm das kirchliche Leben.

Auf nationaler Ebene steht die ELCPNG derzeit vor großen wirtschaftlichen und organisatorischen Herausforderungen, die für rückläufige Eigenmittel verantwortlich sind und besonders bei den kirchlichen Einrichtungen im Gesundheits- und Bildungswesen sowie in der kirchlichen Programmarbeit zu Engpässen führen und vielerorts zu großen Sorgen Anlass geben.

Altarraum der Gemeinde  
Hasimo im Hochland.



Mitarbeitende der Madan-  
Kaffeeplantage in Papua-Neuguinea.

Koch- und Feuerstelle der  
Gemeinde Asaroka.



Mangels Infrastruktur  
bewegen sich die meisten  
Menschen in der Küsten-  
region mit Booten fort:  
Familie vor Tami Island  
bei Finschhafen.



### PARTNERKIRCHE IN KÜRZE

#### Evangelical Lutheran Church of Papua New Guinea

P.O. Box 80, Lae  
Morobe Province, 411  
Papua New Guinea

[www.elcpng.org](http://www.elcpng.org)

Leitender Bischof  
**Rev. Giegere Wenge**

- 17 Distrikte
- 900.000 Mitglieder
- Enge partnerschaftliche Beziehungen zu Gemeinden der Kirchenkreise Dithmarschen, Lübeck-Lauenburg und Altholstein.
- Mit **P. Maiyupe Par** hat die ELCPNG zum zweiten Mal Personal nach Norddeutschland entsandt.
- Drei Freiwillige über Programme des Zentrums für Mission und Ökumene in Kiribati und PNG.
- **Pastorin Eva Sonny-Lagies** ist Dozentin am Lutherischen Kirchen-College in Banz.
- **Pastor Rudolf Lies** ist Verwalter am Melanesischen Institut in Goroka.

## Adressen und Ansprechpartner in der Nordkirche für Informationen und Beratung zu den ökumenischen Beziehungen

### Auf landeskirchlicher Ebene:

#### Dezernat Mission, Ökumene, Diakonie

Landeskirchenamt  
Dänische Straße 21-35 | 24033 Kiel  
0431 97 97 805  
Dezernent: OKR Andreas Flade

#### Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit

Agathe-Lasch-Weg 16 | 22605 Hamburg  
040 881 81 0  
www.nordkirche-weltweit.de  
Direktor: Dr. Klaus Schäfer  
Leitung des Bereichs Ökumenische Beziehungen: Eberhard von der Heyde

### Für Informationen über Fördermittel:

#### Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche (KED)

Agathe-Lasch-Weg 16 | 22605 Hamburg  
040 881 81 240  
www.ked-nordkirche.de  
Beauftragte für Kirchlichen Entwicklungsdienst: Dr. Mirjam Freytag

### Im Kirchenkreis:

#### Ökumenische Arbeitsstellen der Kirchenkreise

Kontaktdaten unter: [www.ked-nordkirche.de/Arbeitsstellen](http://www.ked-nordkirche.de/Arbeitsstellen)

### Auf EKD-Ebene:

#### Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW)

Normannenweg 17-21 | 20537 Hamburg  
040 25 45 60  
www.emw-d.de

## IMPRESSUM

### Weltweit verbunden

Handbuch der ökumenischen Beziehungen der Nordkirche

**Herausgeber** Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland,  
Hauptbereich 4: Mission und Ökumene

**Verantwortlich** Dr. Klaus Schäfer, Zentrum für Mission und Ökumene –  
Nordkirche weltweit, Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg

**Redaktion** Claudia Ebeling, Zentrum für Mission und Ökumene

**Lektorat** Detlev Brockes, [www.detlevbrockes.de](http://www.detlevbrockes.de)

**Gestaltung** Ruth Freytag, [www.freytag-design.de](http://www.freytag-design.de)

**Bildredaktion** Christiane Wenn, Elke Harten

**Fotos** Afrika: Volker Schauer  
Europa: Christa Hunzinger, Ev.-Luth. Kirche in Litauen,  
Alexander und Olga Uhlig, Dr. Rainer Dally, Matthias Tuve, dpa,  
Gerda Pahl, Propstei Kaliningrad  
Indien: Eberhard von der Heyde, Axel Siegemund  
Lateinamerika: Bärbel Fünfsinn  
Nahost: Frauke Meinhardt, ELCJHL/Rev. Elizabeth McHan, Hanna Lehming  
Ostasien: Ulrike Plautz  
Pazifik und PNG: Martin Haasler, Martin Krieg  
Nordamerika: Jens-Peter Drewes, Matthias Tuve, Christiane Wenn  
Alle übrigen: privat und Archiv des Zentrums für Mission und Ökumene –  
Nordkirche weltweit

**Druck** Druckzentrum Neumünster

© Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, 2014

Download des Handbuchs: [www.nordkirche-weltweit.de](http://www.nordkirche-weltweit.de)

Bestellung von gedruckten Exemplaren: Zentrum für Mission und Ökumene,  
Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg, Telefon 040 88181-234,  
[info@nordkirche-weltweit.de](mailto:info@nordkirche-weltweit.de)

Dieses Produkt wurde auf 100% Recyclingpapier gedruckt,  
produziert nach den Kriterien des Blauen Engel.





Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland